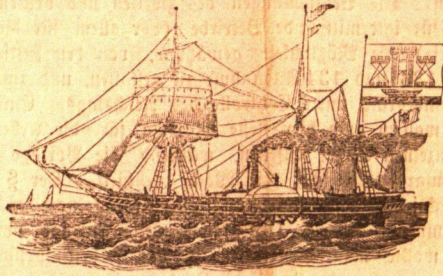


# Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Annahme 3 Mark,  
mit Votenlohn sowie bei allen Postauslagen  
3/4 Mark  
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-  
Spalte von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Zeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr  
einzuliefern.

Delag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 70.

Wiemel, Sonnabend, den 23. März

1878.

Tagess-Chronik.

Den 23. Vorm. 9—11 Uhr, im Hafenbau-Bureau Sub-  
mission wegen Lieferung von Schiffshändlerwaaren u.; Abends  
8 Uhr, Ball des Krieger-Vereins.

## Eine Unterhaltung am häuslichen Herde des Reichskanzlers.

Am letzten Montag gab der Fürst Reichskanzler ein parla-  
mentarisches Diner, zu welchem außer den Präsidenten und  
Schriftführern des Abgeordnetenhauses auch Vertreter aller  
Parteien geladen und erschienen waren. Ein harmlos-enges  
Gespräch begleitete die Tafelgenüsse, und als im traulichen  
Winkel der Kaffee serviert wurde, bildete der todte Hund des  
Gastgebers das Unterhaltungsthema. In naturgemäßer Ent-  
wicklung lieferte der Nachfolger des Verbliebenen den Stoff  
zu ferneren Mittheilungen und den passenden Uebergang zu  
Hunbegleichnissen im Allgemeinen.

Wir vermögen nicht zu sagen, welche Ideenverbindung  
den Fürsten Reichskanzler veranlaßte, unmittelbar an die Hund-  
geschichten eine Abhandlung über innere Politik zu knüpfen.  
Es ist aber Thatsache, daß ganz plötzlich der Reichskanzler,  
ohne den Ton seiner Stimme und den Ausdruck im Geringsten  
zu ändern, folgende Worte sprach:

„Da wir hier Vertreter aller Parteien zusammen haben,  
so könnten wir wohl gleich eine Art Vorabstimmung vornehmen.  
Ich habe nämlich die Absicht, die Verwaltung der Staats-  
eisenbahnen von dem Ressort des Handelsministeriums abzulösen  
und ein selbstständiges Eisenbahnministerium zu bilden. Ich  
habe den Handelsminister selbst in zweitägigen Debatten über-  
zeugt, daß eine solche Anordnung ihm nur lieb sein könne,  
weil er dadurch der Nothwendigkeit überhoben würde, oft ein-  
ander widersprechende Interessen zu vertreten. Es fragt sich  
nun, ob es gerathen ist, diese Einrichtung alsbald vorzunehmen  
und die erforderliche landtägliche Genehmigung durch Vor-  
legung eines begünstigten Nachtragssetats einzuholen, oder aber  
zunächst die Sache selbst vorzubereiten, so zwar, daß die Leitung  
der Eisenbahnverwaltung kommissarisch einem Beamten über-  
tragen wird, ohne außerordentliche Kosten zu verursachen.  
Denn selbstverständlich werde ich mich wohl hüten, eine Aus-  
gabe zu machen, welche das Abgeordnetenhaus nicht zuvor be-  
willigt hat, wie ich denn überhaupt auch nicht einen Pfennig  
unkonstitutionell verwenden würde.“

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerkten wir hier  
ausdrücklich, daß obige Mittheilung ebenfowenig wie die nach-  
stehenden eine wortgetreue Wiedergabe des beim reichs-  
kanzlerischen Diner Gesprochenen sein soll, was ja auch durch  
die Natur der Verhältnisse schon ausgeschlossen ist. Wir können  
aber verbürgen, daß das Gesprochene sinngetreu wieder-  
gegeben ist, und selbst da, wo vielleicht eine Aenderung in der  
Reihenfolge der Aeußerungen stattgefunden, diese Aenderung  
den Sinn in keiner Weise beeinflusst.

Der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Herr Klotz,  
äußerte sich auf die Frage des Reichskanzlers dahin, daß nach  
seiner Meinung die Einbringung eines Nachtragssetats der in  
der Form einzig richtige Weg sei.

Herr von Vennigsen erörterte zunächst die Opportuni-  
tät der zur Rede gebrachten Maßregel, glaubte, dieselbe im  
jetzigen Zeitpunkt wenigstens bezweifelbar zu sein, und hielt  
die Maßregel jedenfalls nicht für so dringlich, daß dieselbe  
nicht einen Aufschub bis zum Herbst erfahren dürfe. Zur  
Begründung dieser Ansicht berief sich der Präsident des Ab-  
geordnetenhauses auf die parlamentarische Geschäftslage. Es  
werde ohnehin schon die Nothwendigkeit einer Unterbrechung  
der Reichstagsarbeiten schwer empfunden, und diese Unter-  
brechung würde durch einen Nachtragssetat des beregten In-  
halts noch wesentlich verlängert werden.

Von anderer Seite wurde Fürst Bismarck befragt, ob  
sein Vorschlag in Zusammenhang stehe mit dem Reichseisen-  
bahnproject.

Legteres stellte Fürst Bismarck entschieden in Abrede. Die  
Ablösung der Eisenbahnverwaltung vom Ressort des Handels-  
ministeriums sei ein Zweck für sich, wenn man auch nicht  
vorher sagen könne, was in Jahr und Tag sich daraus  
entwickle.

Den Einwendungen des Herrn von Vennigsen gegenüber  
zeigte sich Fürst Bismarck einigermaßen gereizt. „Ich will  
nicht immer krastinieren lassen, rief er aus.“ „Die Erledigung  
des Nachtragssetats erfordert höchstens acht Tage, und so lange

werden Reichstag und Abgeordnetenhauses sich wohl noch bei-  
sammen halten lassen. Sollte ich übrigens gewußt, daß der  
Reichstag acht Tage Pause machen wird, so würde ich die  
Vorlage gleich eingebracht haben. Ich bin aber von den  
Vorgängen in den Parlamenten durchaus ununterrichtet.“

Hierauf wandte sich das Gespräch der gesammten inneren  
Lage zu. Man erfuhr, daß die bevorstehende Ernennung des  
sehr orthodoxen Grafen Stolberg-Wernigerode zum Reichs-  
kanzler-Stellvertreter den Cultusminister Dr. Falk veranlaßt  
habe, in so dringlicher Weise seinen Abschied zu wünschen,  
daß auf ein Verbleiben desselben im Amte nicht zu rechnen  
sei. Die Amtsniederlegung des Herrn Camphausen besprach  
der Reichskanzler als eine Thatsache. Ds. Justizministers  
Dr. Leonhardt Rücktritt meldete der Fürst Bismarck dadurch  
an, daß er von der Mühe sprach, die er aufwenden gemüß,  
um den kranken Herrn bis jetzt zum Ausharren zu ver-  
mögen.

Ueber die Krankheiten der Minister — oder sollte es  
heißen: über die Ministerkrankheit? — ließ sich der Reichs-  
kanzler des Weiteren aus: „Da sehen Sie den Dr. Frieden-  
thal, der zu den beiden Portefeuilles der Landwirtschaft und  
des Inneren auch gar noch die Finanzen übernehmen sollte,  
bei dem haben sich nun auch schon die ersten Spuren gezeigt.  
Er glaubt zwar, es komme von Ermüdung; in Wahrheit aber  
ist es nur das Zeichen nervöser Anspannung, die Folge einer  
Ueberarbeitung. — Wenn die Herren in's Ministerium kom-  
men, so stürzen sie sich in die Arbeit, wie der Spatz in den  
Hansfarnen, die Gesehntwürfe drängen einander, aber die  
Arbeitskraft wird dadurch sehr schnell erschöpft. Wir haben  
eigentlich nur noch zwei lebendige Minister, und ich selbst bin  
ja nur eine verhältnismäßig kurze Zeit im Jahre zum Ar-  
beiten fähig. Augenblicklich geht es ja, aber ich merke die  
Anzeichen, daß bald wieder ein Umschlag stattfindet. Unter  
solchen Umständen muß ich die Zeit wahrnehmen, und morgen  
schon (d. h. also am 19. d. Mts.) will ich suchen, einen Be-  
schluß des Staatsministeriums in Betreff der Vorlegung eines  
Nachtragssetats zu extrahieren.“ — Diese Staats-Ministerial-  
Sitzung hat am Dienstag Nachmittag 3 Uhr im Abgeordneten-  
hause selbst stattgefunden. Welches ihr Ergebnis ist, wissen  
wir zur Stunde noch nicht. Wir wissen auch noch nicht, ob es  
wahr ist, was man im Abgeordnetenhaus sich erzählte, daß  
nämlich die Minister — bis auf Herrn Bismarck natürlich  
— sämtlich um ihre Entlassung eingekommen seien; wir  
zweifeln aber nicht, daß sie ihre Demission verlangen werden,  
sobald sie von der gestrigen Unterhaltung am häuslichen Herde  
des Reichskanzlers gehört haben. „Man findet die Minister  
nicht auf der Straße“, so erzählte Fürst Bismarck bei dem  
parlamentarischen Diner. Man müßte sie auf der Straße  
finden, wenn aus dem Erzählten nicht die erforderlichen Con-  
sequenzen seitens der Theilnehmenden gezogen würden.

## Politische Uebersicht.

r. Wemel, den 22. März.

Die Vorlage, die Berliner Stadtbahn betreffend, wurde  
in der kurzen Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20 in  
zweiter Lesung angenommen, so wie die Budgetkommission  
durch ihren Berichterstatter Birchow es beantragt hatte. Alleseitig  
wurde anerkannt, daß hier eine Nothlage vorhanden sei, aus-  
der es keinen anderen Ausweg gebe, als den in der Vorlage  
vorgeschlagenen. Die Petition der Deutschen Eisenbahnbau-  
gesellschaft wurde durch einfachen Uebergang zur Tagesordnung  
erledigt, während die Kommission möderte Tagesordnung  
beantragt hatte. Gestern um 11 Uhr war wiederum Sitzung;  
gleichzeitig trat das Herrenhaus zusammen und drei Stunden  
später, um 2 Uhr, der Reichstag. — Die Gesetzesvorlage  
wegen Errichtung eines besonderen Eisenbahnministeriums  
(Nachtragssetat) ist gestern dem Abgeordnetenhaus bereits zu-  
gegangen — das war also das Resultat der im Minister-  
zimmer des Abgeordnetenhauses unter Vorsitz des Fürsten  
Bismarck stattgehabten Staatsministerial-Sitzung, welcher Herr  
Camphausen nicht bewohnte.

Wenn man Tag für Tag den Schwankungen folgt, wel-  
chen die politische Lage unterworfen ist, wenn man sieht, wie  
bald der Friede und der Congress gesichert scheinen, bald  
die Gefahr eines Krieges drohend naheückt, so fühlt man sich  
unwillkürlich verführt, ein bekanntes Distichon zu parodieren  
und die Situation mit den Worten zu schildern: „Jedlichen  
Vormittag steigt hoch die Hoffnung des Friedens, aber des  
Nachmittags sinkt sie kläglich herab.“ Nicht vierundzwanzig

Stunden bleiben die Verhältnisse gleichartig. Die Klippe, an  
welcher der Congress zu scheitern droht, wäre hinweggeräumt,  
wenn sich die Nachricht der France bestätigte, Rußland habe  
sich entschlossen, den ganzen Friedensvertrag der Verathung des  
Congresses vorzulegen. Eine Bestätigung liegt aber bis jetzt  
nicht vor. Es heißt nur, daß Bismarck sehr eifrig vermittelte  
und auch den Vorschlag gemacht habe, in einer Vorconferenz  
das Programm des Congresses festzusetzen. Dem unten fol-  
genden Telegramme zufolge ist die Zustimmung Rußlands,  
den ganzen Friedensvertrag zur Discussion zu stellen, noch  
nicht erfolgt.

Wie die Stimmung in London beschaffen ist, davon giebt  
die Depesche des Reuterschen Bureaus Zeugniß, die behauptet,  
Sir Henry Elliot unterhandle mit dem Grafen Andrassy über  
das Englisch-Oesterreichische Bündniß, und Graf Andrassy  
würde aus seiner Stellung scheiden, wenn das Bündniß nicht  
abgeschlossen würde. Ähnliches wird auch Berliner Blättern  
aus Wien mit dem Zusätze telegraphirt, daß man an höchster  
Stelle ganz anderer Meinung sei, als Graf Andrassy. An  
ersterer halte man am Drei-Kaiser-Bündniß fest, während An-  
drassy für die Englische Allianz arbeite. Das dünkt uns ganz  
mißgünstiges Gerücht. Wir glauben nicht, daß Graf Andrassy  
auch nur einen Augenblick daran gedacht habe, seine Stellung  
auf das Spiel zu setzen. Daß Oesterreich sich in den Krieg  
stürzen würde, davon ist heute gar nicht die Rede, und die  
strategischen Phantasien der neuesten Morning Post, welche  
die Russen schon durch einen Englisch-Oesterreichischen Angriff  
von der Balkan-Halbinsel vertreiben sieht, schrumpfen zur  
harmlosen Privat-Unterhaltung ein.

Ueber die fortgesetzten Rüstungen Rußlands meldet  
Daily News, es sei die Bildung von zehn neuen Divisionen mit  
einem Actiobestande von 260,000 Mann angeordnet worden.  
Auch würden 200,000 Mann Militär ausgedehnt werden, und  
zwar vorwiegend, um die Baltischen Häfen in Verteidigungs-  
zustand zu setzen. Die Rückkehr der Russischen Garde aus  
der Umgebung von Konstantinopel nach Deffa wird vielfach  
als ein Scheinmanöver angesehen, welches dazu bestimmt sei,  
Rußlands friedliche Absichten in recht glänzendem Lichte erschei-  
nen zu lassen, während die Wirkung dieser Maßregel durch  
unaufhörliche Truppennachschübe aus dem Innern Rußlands  
mehr als ausgeglichen werde. Ueber den Austausch der Na-  
tionalitäten in Petersburg wird des Weiteren berichtet,  
daß Neuf Pascha in Staatscarrossen, die mit je vier weißen  
Pferden bespannt waren, zum Winterpalast fuhr, wo er vom  
Kaiser, bei dem er von jeher eine beliebte Persönlichkeit gewesen  
sein soll, recht freundlich empfangen wurde.

Die Türkei scheint jetzt alle ihre Anstrengungen darauf zu  
richten, in Kreta jede unabhängige Bewegung zu ersticken.  
Fortwährend gehen von Konstantinopel Truppenabteilungen nach  
der Insel ab. Kürzlich ist der General Osman Nuri Pascha  
mit neun Bataillonen, letzte Woche wieder ein anderer  
General mit drei Bataillonen dahin geschickt worden. Die  
Turquie glaubt, daß in kurzer Zeit fünfundzwanzigtausend  
Mann auf Kreta concentrirt sein werden. Wie der Passret  
meldet, wäre dem helbenmüthigen Verteidiger von Menona,  
Osman Pascha, von der Russischen Regierung bereits die  
Rückkehr nach Konstantinopel gestattet worden. Osman Pascha  
soll zum Commandanten des Gardecorps ernannt werden.

Wo ein Ras ist, verammeln sich die Geier. Auch die  
Araber von Yemen glauben den Moment gekommen, um  
aus Lärker Haut Yemen zu schneiden. Sie sind seit dem  
Jahre 1866 der Vforte botmäßig und wollen jetzt plötzlich  
wieder ihre eigenen Herren sein. Die tapferen Beduinen  
haben gut rebellisch zu sein, da die Türkei während des  
Krieges ihre Truppen aus Yemen zurückrufen mußte, um sie  
gegen Rußland zu verwenden.

In Dänemark macht sich plötzlich eine sehr lebhaft  
Agitation für den engeren Anschluß an Deutschland bemerkbar.  
Man will für den Fall eines Krieges neutral bleiben und  
glaubt dies am besten an der Seite des ebenfalls neutralen  
Deutschland sein zu können. Der in Kopenhagen erscheinende  
„Conservative“ ist das Sprachrohr dieser Stimmung und be-  
neidet Schweden um dessen Anschluß an Rußland. Wer Sympto-  
me zu deuten versteht, wird die Hand, die hier hereinspielt,  
nicht vergebens suchen. Das Säcklein spielt gegen England.

Am Sonntag haben in drei Französischen Arron-  
dissements drei engere Wahlen für die Deputirten-Kammer  
stattgefunden. Das Ergebnis aller drei Wahlgänge war den  
Republikanern günstig; was jedoch insbesondere verzeichnet zu

werden verdient, ist die Thatsache, daß in dem radicalen Marzelle die beiden Intransigenten Gobis Hugues und Blanqui durchgefallen sind und der gemäßigtere Republikaner Amat den Sieg davongetragen hat. Gleichzeitig fand auch im 20. Arrondissement von Paris (Charonne) die Wahl eines Municipalrathes statt, in welcher ebenfalls der gemäßigtere Candidat sich seinen radicalen Gegner besiegte. Das wenn auch gemäßigtere, so doch wahrhaft republikanische Ministerium gewinnt, wie man sieht, nicht nur rechts bei den sogenannten Verfassungstreuen, sondern auch links bei den Radicalen und Intransigenten an Terrain.

Der Papst hat das nächste Constitorium, welches für die Charwoche angelegt war, wieder verschoben. Er ist wahrscheinlich noch nicht mit sich im Reinen, wen er zum Cardinal ernennen soll. Als Candidaten für den rothen Hut nennt man in Rom die Monsignore Casagni (den Secretär des Conclave), Ricci, Marino-Marini und einen Französischen Prälaten. Auch das Erscheinen der Encyclica, die sonst jeder neue Papst bald nach seiner Krönung erläßt, ist verschoben worden. Monsignore Nocella, der den Text ausarbeiten sollte, hat ihn dem Papste nicht recht gemacht, und Leo XIII. wird seine Encyclica nun selbst redigieren.

### Deutsches Reich.

**△ Berlin, 20. März.** Am kommenden Sonnabend wird das Abgeordnetenhaus sich zum dritten Male mit dem Ausführungsgesetz zum Deutschen Gerichtsverfassungsgesetze zu beschäftigen haben, da es außer Zweifel ist, daß das Herrenhaus, namentlich in Betreff des Oberlandesgerichtes Berlin seinen früheren Beschlüssen und den Wünschen der Regierung getreu bleiben wird. Daß die Majorität des Abgeordnetenhauses fest bleiben wird, ist dagegen nicht zu erwarten. Die Opposition war am Dienstag (gestern) erst vollzählig am Plage; vom Centrum fehlten beispielsweise nur zwei Mitglieder. Das dürfte am Sonnabend kaum mehr der Fall sein. Außerdem ist fast mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß mit dem Abgeordneten Lasker eine Anzahl Stimmen aus Besorgniß, daß das Zustandekommen des Gesetzes gefährdet werde, in das Regierungslager übergehen. Eine solche Besorgniß dem anderen Hause oder der Regierung zu überlassen, ist Herrn Lasker einmal nicht gegeben.

Die officiösen Blätter sprechen ihre Verwunderung darüber aus, daß die Blätter des Centrums von dem Schreiben Papst Leo XIII. an Kaiser Wilhelm so wenig Notiz nehmen und die „Germania“ beispielsweise nur im Redactionsbriefkasten erwähnt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ steht darin sogar eine Art Frontiren der ecclesia militans gegen den selbstfertigen Papst und eine Unsicherheit gegen den hohen Briefsteller ebenso wie gegen den hohen Adressaten. Die Hinsichtigkeit aller dieser Bemerkungen leuchtet ein, wenn man sich daran erinnert, daß es die stete Gepflogenheit der Kurie ist, die Veröffentlichung päpstlicher Handschriften überall den Empfängern zu überlassen. Nur die Breven und officiellen Rundschreiben des Papstes werden in dem „Osservatore Romano“, dem amtlichen Blatte der Kurie, veröffentlicht. Dagegen wurde der Brief Papst Pius IX. an Kaiser Wilhelm i. J. zuerst vom „Deutschen Reichsanzeiger“ veröffentlicht, und so dürfte es wohl auch mit dem Briefe Papst Leo XIII. geschehen. Es ist übrigens nicht zu leugnen, daß die erwähnte Gepflogenheit der Kurie das Lob des größeren Tactes verdient; denn anderwärts kann es leicht vorkommen, daß ein Monarch von einem an ihn gerichteten Briefe später Kenntniß erhält, als die Zeitungsleser.

**△ Berlin, 20. März.** Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung. In derselben wurden die Vorlagen betreffend die Zollconvention mit Rumänien und der Gesekentwurf betr. die südlichen Erhebungen über die Tabakfabrikation den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen, resp. den Ausschüssen für Rechnungswesen und für Handel und Verkehr zur Vorberatung überwiesen. Hierauf nahm der Bundesrath Ausschlußberichte entgegen und erledigte einige kleine Verwaltungs-Angelegenheiten.

Die Zeitungen sind seit gestern wiederum lebhaft mit der sog. inneren Frage beschäftigt, namentlich die heutigen Morgenblätter bringen Nachrichten über die Unterhaltung, welche Fürst Bismarck am Montag bei Gelegenheit eines parlamentarischen Dinners mit hervorragenden Mitgliedern der parlamentarischen Körperschaften gepflogen haben soll. Diese Nachrichten sind, wie wir wissen, aus Mittheilungen von Mitgliedern des Präsidiums des Abgeordneten-Hauses hervorgegangen, welche zu jenem Diner geladen waren und dürften deshalb mehr erwiderten Anspruch auf Richtigkeit machen. Was die Schaffung eines Eisenbahn-Ministeriums anlangt, so hören wir, daß bereits morgen den Landtage eine fertige Vorlage darüber zugehen wird, die noch in der gegenwärtigen Landtagsession beraten werden soll. Zum Chef dieses neuen Ministeriums soll der Unterstaatssecretär Nagbach, welcher bereits der Eisenbahnabtheilung des Preussischen Handelsministeriums vorsteht, in Aussicht genommen sein. Selbstverständlich knüpfen verschiedene Blätter an die Thatsachen nun auch ihrerseits tendenziöse Plankereien an. So meldet u. A. die Vossische Ztg., daß bei dieser Gelegenheit auch zur Sprache gebracht worden sei, Dr. Falk habe in Folge der bevorstehenden Ernennung des sehr orthodoxen Grafen Otto zu Stolberg-Berningerode zum Reichsanzler-Stellvertreter in sehr dringlicher Weise seinen Wunsch vom Amte zurückzutreten zu erkennen gegeben. Wir können hierauf auf das Bestimmteste verfahren, daß diese Nachricht vollständig aus der Luft gegriffen ist.

Die Gewerbeordnungskommission setzte heute die Beratung der Gewerbevorlage fort. Die §§ 135 und 136 wurden unverändert angenommen. Zu § 137 lag der Antrag vor, die im zweiten Absatz vorgesehene ausnahmsweise Genehmigung nicht dem Reichsanzler sondern der Landescentralbehörde zuzuwenden. Andererseits die Bestimmungen für die jugendlichen Arbeiter die Consequenz der zu § 134 gefaßten Beschlüsse

auch auf Arbeiterinnen auszudehnen — und ferner an Stelle der einständigen Pausen zu legen „Pausen von zusammen mindestens einständiger Dauer.“ — Der erste dieser Anträge wurde abgelehnt, die beiden letzteren dagegen und in der so veränderten Fassung des zweiten Absatzes angenommen. Zu § 138 war zunächst beantragt, die Anwendbarkeit der Bestimmungen auch auf Arbeiterinnen auszudehnen und dem Bundesrath ausdrücklich die Befugniß zu ertheilen, für Fabriken, welche mit besonderer Gefahr für Leben und Gesundheit verbunden sind — die Verwendung jugendlicher und weiblicher Arbeiter ganz zu untersagen. Diese Anträge wurden angenommen. Die Bestimmungen des zweiten und dritten Absatzes sollen für intermittierende Betriebe (vor allem für die Glas-Industrie) die Möglichkeit gewähren, von den Festsetzungen der §§ 133 und 134 Ausnahme zu gestatten, und zwar durch den Bundesrath unter Controlle des Reichstags. Einige Anträge wollten auch hier feste Maxima für die Arbeitsdauer der einzelnen Tage festsetzen, während die Vorlage nur die Gesamtarbeitszeit für die Woche festhielt. Der § wurde schließlich jedoch unter Ablehnung aller Anträge nach der Vorlage angenommen. Zu § 139 lagen viele Anträge vor, zum Theil wollte man die Anstellung von Fabrikinspektoren von Reichswegen — oder durch die Landesregierungen — anderer Seite glaubte man, daß das an sich wünschenswerthe und wo es eingeführt, bewährte Institut nicht wohl durch eine kurze Bestimmung der Gewerbeordnung eingeführt werden könne — und ausführlicher gesetzlicher Bestimmungen bedürfe — und daß es sich empfehle, die Sache nur durch eine Resolution in Anregung zu bringen. Andere Anträge wollten die Fabrikbesitzer oder alle Gewerbetreibende zur Anzeige von vorkommenden Unglücksfällen verpflichten. Schließlich wurden alle Anträge abgelehnt und die Regierungsvorlage angenommen.

### Amerika.

Unter dem Titel: „Die Deutsche Sprache in Chile“ schreibt die „Walp. Deutsche Zeitung“: „Wir sind in der angenehmen Lage, unseren Landsleuten mittheilen zu können, daß der eifrigen Initiative unseres neuen Deutschen Vertreters in Santiago, der Deutschen Sprache im amtlichen Verkehr dieselbe Stellung zu verschaffen, welche die Sprachen anderer Nationen in Chile schon lange inne haben, die Chile'sche Regierung mit einer Bereitwilligkeit, der wir unsere lebhafteste Anerkennung zu sollen verpflichtet sind, entgegenzukommen fortfährt. Bei der Uebergabe des Schreibens unseres Kaisers durch unseren Vertreter im vergangenen September ist in Chile bei einer feierlichen amtlichen Gelegenheit zum ersten Male Deutsch gesprochen worden. Das war ein freilich erfreulicher Anfang, aber doch nur ein Anfang. Denn die Vertreter anderer Nationen, Großbritannien und Nordamerika, Frankreich, Brasilien und Portugal schreiben schon seit langer Zeit ihre Noten an die Chile'sche Regierung nicht in Französischer oder Spanischer Sprache sondern in ihrer Landessprache, während die Deutsche Gesandtschaft früher ihre Noten in Französischer Sprache schrieb. Die Chile'sche Regierung hat nunmehr auf den Wunsch des Herrn v. Gülich in sehr liebenswürdiger Weise sich bereit finden lassen, in der Person eines wegen seines Charakters und seiner gediegenen Bildung allgemein geachteten Landmannes, des am National-Institute in Santiago angestellten, kirchlichen Philologen, Professor Köhner, einen Uebersetzer der Deutschen Sprache im chilenischen auswärtigen Ministerium anzustellen, welcher die seit September in Deutscher Sprache eingereichten Noten der Deutschen Gesandtschaft als Beamter der Chile'schen Regierung in die Spanische Sprache übersezt. Es ist diese Sache fern davon, eine bloß äußerliche Etiquettenfrage zu sein. Sie hat für die Deutschen Interessen eine viel tiefere, innere Bedeutung, da der auswärtige Minister zugleich Minister für die Colonisation ist, und da Deutschland die einzige Nation ist, welcher Chile seine hoffnungsvollen Colonien verdankt. Diesen Deutschen Colonien in Chile dürfte es vielleicht eine willkommene nachträgliche Beihilfsleistung sein, zu erfahren, daß die Sprache ihrer germanischen Stammheimath im amtlichen internationalen Verkehr auch in Chile das ihr zukommende Bürgerrecht erlangt hat.“

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 21. März.** Der Kaiser empfing gestern den Obersten v. Drozdowski, Commandeur der 7. Cavallerie-Brigade und den Major Helmuth, im Generalstabe der 22. Division. Später nahm derselbe den Vortrag des Geheimen Cabinets-Raths v. Wilmowski entgegen und begab sich zur Gratulation zu dem Prinzen Friedrich Carl. — Nach einer dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Vorlage kommen die Staats- und Privatbahnen unter einen besonderen Eisenbahnminister. Die Zulassung der Domänen und Forsten zum Landwirtschafts-Ministerium verursacht keine neuen Ausgaben. Für den besonders zu ernennenden Vicepräsidenten des Ministeriums werden 36,000 Mark verlangt. — Die gestern signalisirte Vorlage, betreffend organische Aenderungen im Preussischen Ministerium, ist dem Landtage bereits in Form eines Nachtragsetats zugegangen, wonach der Etat der Centralverwaltung der Domänen und Forsten unter den Etat des Landwirtschaftsministeriums eingestellt und ein eigenes Eisenbahnministerium mit aus dem Etat des Handelsministers darauf bezüglichen Positionen gebildet wird, und der für den Ministerpräsidenten ersparte Gehalt von 36,000 M. für den Minister-Vicepräsidenten, der als möglich in Aussicht zu nehmen ist, verfügbar gemacht ist. — Die Vorlage über Schaffung eines Eisenbahnministeriums wird sofort erwartet, ebenso das Gesetz, betreffend den Uebergang der Verwaltung der Domänen und Forsten an das landwirtschaftliche Ministerium. Witt Stolzberg und dem Oberpräsidenten Eulenburg wird anhaltend unterhandelt. — Der Zusammentritt des Congresses steht fest, da England seinen Widerspruch zurückzieht, indem Rußland den Mächten den ganzen Friedensvertrag mittheilt. — Gutem Vernehmen nach geht dem Landtage noch eine Vorlage

zu, worin die Abzweigung der Abtheilung für Domänen und Forsten vom Preussischen Finanzministerium und deren Ueberweisung an das Landwirtschaftsministerium, ferner die Bildung eines besonderen, vom Handelsministerium abgezweigten Eisenbahnministeriums, endlich die Uebertragung von 36,000 M. etatsmäßigen Gehalts des Preussischen Ministerpräsidenten auf dessen Stellvertreter beantragt wird. — Die Nachricht, daß der Eulensminister Falk aus Anlaß der Ministercombinationen oder sonstwelchen Veranlassungen seinen Rücktritt in Aussicht gestellt habe, ist durchaus unwahr.

— [Abgeordnetenhause.] Auf eine Anfrage Bergers erklärt der Handelsminister, dem Beschlusse des Hauses betreffs des Bahnhofs Euhl-Grinmenthal gemäß seien bereits Untersuchungen angestellt und auf Grund der gewonnenen Resultate die Vorarbeiten begonnen. Hierauf wird die Gesekvorlage betreffs der Berliner Stadtbahn in dritter Lesung genehmigt. Das Haus erledigte sodann eine Reihe von Anträgen und Petitionen und überwies unter Andern eine Petition des Magistrats und der Handelskammer von Breslau bezüglich Anlegung eines Oberhafens der Regierung zur Berücksichtigung. — Sonnabend folgt die erste Lesung des heute eingegangenen Nachtragsetats. Windthorst (Weppen) zeigt an, daß er hierzu auf Grund des § 60 der Verfassung die Anwesenheit des Finanzministers beantragen werde.

**Rom, 20. März.** Gutem Vernehmen nach würde das neue Ministerium in folgender Weise gebildet werden: Cairoli Präsidium ohne Portefeuille, Zanardelli Inneres, Bruzzone Krieg, Seismit-Doba Finanzen, Delanotis Unterricht, Deblasio, öffentliche Arbeiten. Der Gesandte in Konstantinopel, Graf Corti, welchem das Ministerium für die öffentlichen Angelegenheiten angeboten worden sei, habe noch nicht geantwortet.

### Friedensnachrichten.

**Wien, 20. März.** In der heutigen Sitzung der Oesterreichischen Delegation wurde die Creditvorlage von 60 Millionen beraten. Die beiden Berichterstatter über die Bewilligung resp. über die Ablehnung der Vorlage begründeten ihre Anträge, darnach sprachen mehrere Redner sowohl für, wie gegen die Annahme der Vorlage. Morgen findet die Fortsetzung der Debatte statt.

**London, 20. März.** Rufus erhielt am 18. Februar eine Note der Russischen Regierung, daß ein Telegramm vom Hauptquartier die Nachricht bestätigte, daß drei Aerzte und ein Correspondent Englischer Nationalität als Kriegsgefangene behandelt worden seien trotz des Befehls Curtos, sie freizulassen. Dieselben seien unglücklicher Weise durch Unterofficiere ungebührlich behandelt worden. Der Oberstcommandirende bedauere auf das Lebhafteste das Vorkommniß. Er ordnete unverzüglich die Untersuchung und strenge Bestrafung der Schuldigen an.

— 21. März. „Times“ veröffentlicht eine Analyse des officiellen Textes des Russisch-Türkischen Vertrags, der im Wesentlichen mit der bereits bekannten Version übereinstimmt und hebt hervor: Montenegro erhält einen Gebietszuwachs zweimal so groß, als die Montenegriner auf der Basis des uti possidetis beanspruchen könnten. Dieser Gebietszuwachs liegt hauptsächlich in nordöstlicher Richtung. Serbien werde beträchtlich nach Süden in der Richtung auf Novibazar und Pristina vergrößert. Die Bulgarische Grenze läuft weiter westlich, als zuerst angegeben; sie wird durch den Strumafluß gebildet und geht näher an Saloniki bis auf nur wenige Meilen davon. Rußland macht die Concession, daß nach einem Jahre nach Einführung der neuen Regierung in der Bulgare Delegation der Pforte und der Europäischen Mächte daran theilnehmen können. Der Vertrag schließt: Nach der Auswechslung wird Zeit und Ort für den formellen Friedensschluß vereinbart werden, aber die Präliminarien sind nach der Ratification bindend.

**Konstantinopel, 20. März.** Regierungseitig wird die dem Flottencommandanten Sobart Pascha zugeschriebene Absicht, gegen die von den Ausländern bewohnten Dörfern mit Feuer und Schwert vorzugehen, als gänzlich unbegründet bezeichnet: Sobart Pascha habe Befehl erhalten, durch gütliche Ueberredung auf die Ausländer einzuwirken und nur dann Gewalt anzuwenden, wenn die Güte erfolglos sei. Es heißt mit den Führern der Ausländer seien bereits Verhandlungen eingeleitet.

— Die Russischen Schiffe sind von Dujubere abgegangen und ankerten bei San Stefano. Nachdem Cavet Pascha abgelehnt, zum Congresse zu gehen, glaubt man, daß West Pascha oder Musurus Pascha die Pforte auf dem Congresse vertreten werden. Saabullah Bey kehrt auf seinen Posten nach Berlin zurück.

— Osman Pascha wird in Begleitung Reufs Montag hier erwartet. Er wird mit großen Ehren empfangen werden. Suleiman ist im Serraskerate inhaftirt und wird erst in 14 Tagen abgerufen. Der Italienische Gesandte Corri ist nach Rom berufen und reist heute ab. In Folge der Weigerung der Pforte, die Einschiffung der Russen in Dujubere zu gestatten, bewerkstelligen dieselben die notwendigen Arbeiten behufs Einschiffung in San Stefano.

### Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

**Berlin, 22. März.** Bei dem heutigen Empfang der Generalität äußerte der Kaiser: Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gefühle, die Sie heute zu mir geführt; ich danke Ihnen auch für diese Gefühle selbst. In meinem hohen Alter habe ich wohl Ursache, mit besonderem Ernst auf die Wiederkehr dieses Tages zu blicken, hoffe aber, daß Sie mich auch in dem für mich beginnenden neuen Jahre mit derselben Umsicht und Thätigkeit in Allem unterstützen werden, was die Armee in den Stand gesetzt hat zu erreichen, was bis jetzt erreicht worden ist.

**Wien, 22. März.** Die Oesterreichische Dele-

gation nahm in der Abenditzung mit 39 gegen 20 Stimmen den Sechzigmillionencredit an.

London, 22. März. Derby erklärte, England verlange nur, daß sämtliche Artikel des Friedensvertrags dem Congresse behufs Discussion und zwar behufs Discussion allein zugehen sollten. Eine Antwort Rußlands sei noch nicht eingegangen. Die Forderung sei billig und mäßig. Würde dieselbe nicht zugestanden, wäre der Congreß nutzlos.

London, 22. März. Die Englische Regierung ist von den bisherigen Russischen Erklärungen über die Discussion der Vertragsartikel auf dem Congresse nicht befriedigt und erwartet noch präzisere Antwort aus Petersburg, ehe sie ihre Entscheidung bezüglich der Theilnahme an dem Congresse trifft.

Provinzielles.

Königsberg, 21. März. In der Stadt der reinen Vernunft geht zur Zeit gar nichts Bemerkenswerthes vor. Daß die Bauarbeiten eine sehr lebhaftes sein wird haben wir bereits berichtet. Auf dem Weidendam ist die lange Reihe kleiner Häuser zwischen dem Sandmann'schen Zimmerplatz und der Bittrich'schen Zuckerderei von dem Kaufmann Lewandowski angekauft, der sie abbrechen und an ihrer Stelle stattliche Wohngebäude errichten wird. Wunderbar bleibt immer, daß diese kleinen Häuser in abgelegener Gegend früher verschwinden, als andere Hütten, die immer noch als letzte Reste vergangener Zeiten in belebten Straßen stehen bleiben, wie auf dem Steinbamm der Königsstraße, Sachheim zc. Der östliche Theil der Gerdwonschen Gärten ist verschwunden und wird dort bereits das Fundament für die neuen Gebäude gelegt. Am Montag fand unser alter Julius Pohl Benefiz statt, zu dem die beste der Pohlen seines Bruders Emil in Berlin gewählt war. „Auf eigenen Füßen.“ Das Pohl'sche Benefiz ist immer ein Ereigniß im Theaterleben, zu dem Jung und Alt in hellen Haufen ins Theater strömt. So begann denn die Wallfahrt auch am Montag schon um 4 Uhr Nachmittags und Abends war das Haus so überfüllt, daß nicht nur Niemand mehr hineinkonnte, sondern daß die Menschen aus Parket und Parterre wider Willen förmlich herausquollen, sobald man die Thüre öffnete. Diese Pohl'sche Pöffe machte vor neun Jahren liberaler Censur und hat auch jetzt noch einen achtungswerthen Erfolg erreicht ohne jedoch ihre frühere Wirkung voll behalten zu haben. Der Humor ist etwas altbacken geworden und eine so endlose Reihe von Wiederholungen wie damals, wird die Pöffe nicht mehr erleben. Seit Montag hat das Haus übrigens keine große Fülle mehr gesehen. Die Classenvorstellung am Dienstag, zu welcher „Julius Cäsar“ gewählt war, erfreute sich ebenso wenig sehr großer Theilnahme, wie der gestrige Wildschütz. Auf solchen Andrang, wie ihn das Gasspiel der Frau Gerster und dann das Pohl'sche Benefiz verursacht hatte, folgt immer ein Rückfall, unter dem auch wohl noch die heutige Wiederholung der Pöffe. „Auf eigenen Füßen“ leiden wird. Ueber die Gestaltung des Personals für die nächste Theatersaison erfahren wir, daß auch der Oberregisseur Herr Neuter Königsberg wieder verläßt und an seine Stelle Herr Seidel vom Stadttheater in Hamburg kommt, der bereits in voriger Saison hier engagirt war. Herr Stolzenberg ist erfreulicher Weise auch für die nächste Saison wieder gewonnen. Am Dienstag veranstaltete die Pöhlharmonie im Schützenhause eine Soiree für Kammermusik, die überaus stark besucht war und den großen Saal ganz gefüllt hatte.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.

Memel, den 22. März

h. Kaisers Geburtstag. Nachdem bereits gestern Abend ein Zapfenreich der Spielleute unseres Jüßliler-Bataillons unter lebhafter Theilnahme des Publikums stattgefunden hatte, wackten heute am frühen Morgen eine Reveille und die Kanonen unserer Citadelle die Langschläfer, um ihnen den Geburtstag Wilhelm's, des Siegreichen, anzukündigen. Das bekannte Kaiserwetter, soweit es eben die frühe Jahreszeit gestattet, begünstigte die Feier des Tages. Sämmtliche öffentliche Gebäude und viele Privathäuser prangten im Flaggen Schmuck, besonders boten die gegenwärtig hier zahlreich vorhandenen Schiffe mit ihrer Ausschmückung einen imposanten Anblick. Vormittags fand nach einem feierlichen Geläute ein Gottesdienst in der St. Johanniskirche statt, dem sich sodann wieder die Festgröße der Kanonen anschloßen, während gleichzeitig in den Schulen, vorzugsweise im Gymnasium die Feier des Tages in der herkömmlichen Weise begangen wurde. Ein Diner versammelte unsere Haute vollee im Victoria-Saale und in der Loge, während die Zünger des Mars dagegen am Abend in verschiedenen reich decorirten öffentlichen Localen ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck geben werden. Um 5 Uhr Nachmittags jedoch donnerten, gewissermaßen auch ein Appell für die militärische Abendfeier, die Kanonen von der Citadelle den Abschiedsgruß für den heutigen Festtag.

Stadtverordnetenversammlung. In der am 21. März abgehaltenen Sitzung waren 26 Mitglieder erschienen; entschuldiget hatten sich die Herren Dittborn, Chmer, Rohde und Piesch. Den Magistrat vertrat Herr Oberbürgermeister Krüger. Zur Verlesung kamen zunächst die Revisionprotokolle der städtischen Kassen pro Februar. Es ergaben die Stadtkasse an Einnahmen 811,242 Mk. 49 Pf., an Ausgaben 750,264 Mk. 29 Pf., mithin an Bestand 60,978 Mk. 20 Pf., die Pfandleihkassenkasse an Einnahmen 28,344 Mk. 68 Pf., an Ausgaben 27,659 Mk. 60 Pf., mithin an Bestand 685 Mk. 8 Pf., die Sparkasse an Einnahmen 987,391 Mk. 23 Pf., an Ausgaben 73,284 Mk. 14 Pf., mithin an Bestand 914,107 Mk. 9 Pf., seit voriger Revision sind zurückgezogen 23,633 Mk. 57 Pf., neu eingelegt 12,940 Mk., mithin mehr zurückgezogen 10,693 Mk., dagegen im vorigen Monat mehr eingelegt 4922 Mk. In Folge der bei der vormaligen Revision der Sparkasse gezogenen zwei Notaten hat der Magistrat eine revidirte Abchrift der Grundbuchblätter Memel 76/88 den Acten der Sparkasse als Beleg zugefügt und die dem Creditverein auf Schuldsein geliehenen 6000 Mk. in drei Jahresraten à 2000 Mk. gefälligst. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden. Die Herren Klotz und Linde haben die Rechnungen der Pfandleihanstalt pro 1876/77 revidirt und bis auf einen 60 Pf. betragenden Additionsfehler richtig befunden. Es wird Decharge ertheilt. Der Magistrat zeigt an, daß an Stelle des Herrn Gymnasiallehrer Hallung Herr Dr. Carl Knorr aus Gumbinnen für die vierte ordentliche Lehrerstelle am Gymnasium gewählt ist. Das Gehalt des Herrn Gymnasiallehrer Görke wird vom 1. Juli ab auf 2250 Mk. erhöht und hat derselbe hiefür auch den Turnunterricht ohne weitere Remuneration zu ertheilen. Gegenwärtig bezieht Herr Görke 1800 Mk. für und 180 Mk. für den Turnunterricht. Sein Maximalgehalt wurde bei seiner Anstellung auf 2400 Mk. festgesetzt. Dem Antrage des Magistrats entsprechend rüfen nach dem Abgange des Polizeiergeanten Scharfenorth die übrigen im Dienstalter ihm nachstehenden Polizeiergeanten der Reihe nach im Gehalte auf; in die letzte Stelle rangirt Sergeant Peteret aus Tilsit ein. Zum Todtengraber für den Bittischen Kirchhof hat der Magistrat den Militäranwärter Christoph Liegmann gewählt. Herr A. C. Schen hat wegen seines Gesundheitszustandes das 18 Jahre von ihm verwaltete Ehrenamt als Beauftragter der städtischen Plantage niedergelegt, das von nun an Herr Knobbe (früher auf Gekitten) übernimmt. Der Vorsitzende spricht Herrn Schen Namens der Commune den Dank für seine erfolgreiche Thätigkeit aus. Auf das am

Mittelweg gelegene Ackerfeld Sandsholle 36 hat in der jüngst abgehaltenen Licitationsverhandlung Gastwirth Nettbohm an Pacht 32 Mk. pro anno bis ultimo März 1889 geboten. Die Versammlung ertheilte den Zuschlag. Der bisherige Zins betrug nur 24 Mk.

Dem Antrage der in der Sitzung vom 17. Januar dafür eingeleiteten Commission gemäß soll die f. B. in Bezug auf das Kuisenbüßer Causseproject gefaßte Resolution dem Kreistag mit einem kurzen Schreiben überreicht werden, worin dieser Schritt damit motivirt wird, daß der Kreisauschuß die ursprünglich an ihn gerichtete Resolution einfach ad acta legte. Das Schreiben wird mit 16 Stimmen genehmigt. Herr Stadtverordneter Schäfer beantragt den Magistrat aufzufordern, für die Mittelmadenschule einen Hilfslehrer bis zur definitiven Besetzung der Rectorstelle in Function treten zu lassen. Begründet wurde der Antrag mit dem Nothstande, unter dem die genannte Schule bereits seit einem Jahre dadurch leidet, daß für die 6 Klassen nur 5 Lehrer vorhanden sind. Es fallen in Folge dessen viele Stunden aus und die Knaben sind durchschnittlich wöchentlich einen Tag ohne Unterricht. Herr Jacher theilt mit, daß die Rectorstelle möglicherweise schon bei Beginn des neuen Semesters, spätestens aber bis zum 1. Juli besetzt sein würde und bezweifelt, ob es für eine so kurze Zeit möglich sein werde, einen geeigneten Hilfslehrer zu finden. Herr Pohlenz glaubt, daß Anshilfe durch die Mittelmadenschule geschaffen werden könne, indem man von dort einen Lehrer herübernehme und durch eine interimistisch zu engagirende Lehrerin vertreten lasse. Herr Jänisch ist der Ansicht, daß die katholische Schule für einige Zeit recht gut einen Lehrer abgeben könne, da die erste Klasse nur sehr schwach besucht sei. Beiden Vorschlägen gegenüber macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß sie den Uebelstand dadurch insofern vermehren, als dann eine Störung in zwei Schulen eintrete. Auf den Antrag des Herrn Pohlenz wird die Angelegenheit der Schuldeputation zur Abhilfe überwiesen. Als Deputirte bei der am 1. April stattfindenden Besetzung der Armeen aus dem Wienerfonds werden die Herren Dietrich, Pierach, Ruffmann, Klotz und Zwid gewählt. Von der Regierung ist die Aufforderung eingegangen, die Fischerei in der Dange an den Fiskus abzugeben. Der Magistrat wünscht, daß darauf eingegangen werde, da die Regierung das Geseh auf ihrer Seite habe. Dieses aber bestimme, daß die Fischerei auf einem schiffbaren Fluße — und daß die Dange schiffbar sei, könne man jeden Tag sehen — dem Staate gehöre. Der Magistrat habe dieselbe bisher nur verpachtet, weil sich der Staat darum nicht getümmert habe. Die Versammlung beschloß, dem Antrag Folge zu geben. Die Pacht ergab bisher nur 96 Mk. pro Jahr. Die Verathung des Stats soll in einer auf den 28. März anzuberaumenden außerordentlichen Sitzung vorgenommen werden; als Zuschlag behufs Deckung der resp. Windereinnahmen aus der Communalsteuer wurden 50 % genehmigt, obwohl eigentlich 65 % nach dem Anschläge erforderlich wären. Der Magistrat glaubt indessen bei guter Wirtschaft, ebenso wie im vorigen Jahre, auch mit 50 % zu reichen. In einer darauf folgenden geheimen Sitzung wurde beschlossen, ein aus Berlin der Stadt zugewiesenes Capital von 6000 Mark ähnlich wie das Weidliche und andere Legate zu verwalten und die Zinsen in gleicher Weise zu vertheilen.

[Concert.] In nächster Zeit — so schreibt man uns — soll in Memel ein Concert stattfinden, welches für die Kunstwelt einen seltenen Genuß bieten wird. Als Sängerin werden wir Fräulein Viba, K. K. Preussische Hofopernsängerin aus Berlin, hören, sie ist eine geborene Ungarin, eine schöne Erscheinung, Schillerin der Marchese, die ja bekanntlich jetzt die ersten Gesangskräfte herangebildet hat. Fräulein Viba hat eine ausgezeichnete Stimme, schöne Schulte, brillante Höhe, perlende Coloratur, und wird uns mit zwei der schönsten Arien und reizenden Liebern erfreuen. Fräulein Aus der Dhe ist ein jugendliches Phänomen am Kunstbimmel Franz Lieht's. Dieser große Meister hat Adele Aus der Dhe selbst für seine allerbeste Schillerin erklärt und ihr das günstigste Prognostikon gestellt. Ihre Technik ist bereits so vollendet, daß ein höherer Grad kaum denkbar ist, dabei dokumentirt ihr elegantes Spiel überall klare Auffassung und feinen musikalischen Sinn, ihre Ausdauer setzt nicht minder in Erstaunen wie die Kunst. Herr Wilhelm Müller, der Cellist aus dem früheren weltberühmten Quartett der Gebrüder Müller, besitzt einen bedeutenden Ruf, ist weltbekannt als einer der ersten Cellisten der Jetztzeit. Wilhelm Müller ist durch Meister Joachim nach Berlin berufen, bildet seit Jahren mit diesem Geigenkönig ein Quartett und ist erster Cellist der kgl. Hofcapelle und Lehrer der kgl. Hochschule für Musik, vor solcher Ehren gewürdigt ist, von dem dirste schwer sein, ein besonders Lob zu sagen, er ist ein großer Meister auf seinem Instrument und wird uns durch sein seelenvolles Spiel entzücken. Alles dieses mag dazu beitragen, das Concert bis auf den letzten Nag zu füllen. Zumal dieses Concert das letzte in der Saison sein wird.

[Schiffsbrand.] Heute Freitag, Morgens 6 Uhr, entstand in dem in der Dange nahe der Flachswaage liegenden, mit Flachs beladenen Schwedischen Schiffe „Aler“, Capitain Wiemer, Feuer. Durch die herbeigerufene Feuerwehr, welche durch Einschlagen von Dampfen in das Deck Wasserflände dem Feuerherd zuführte, wurde das Feuer gelöscht, das nur eine Quantität Flachs beschädigt hatte. Beim Ausräumen zeigten sich mit Petroleum getränkte Flachsbinden und am Boden des Schiffes noch eine Petroleumflache. Der Verdacht vorsätzlicher Brandstiftung fällt auf die beiden wegen Widergesetzlichkeit gegen den Capitain hier bestraften Jungmänner Axel Andersen und August Wilh. Deffernmann, welche gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr nach verübter Gefängnisstrafe sich noch an Bord des Schiffes gezeigt hatten und in Folge angestellter Recherche auf einem Dampfer in dem mit Flachs gefüllten großen Raume verdeckt vorgefunden wurden. 5 Schachteln Streichhölzer, von denen eine leer, wurden noch in ihren Kleidern gefunden. Auch wurde ermittelt, daß die Beschäftigten sich vorher längere Zeit auf einem Schiffe aufgehalten, welches in einem Verhale größere Quantitäten Petroleum birgt. Die Verdächtigen sind der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben.

[Todessfall.] In Folge übermäßigen Branntweingenußes. Die unverhehlte Johanne Schmidt von Schmelz soll am 21. d. M., Nachmittags, der übermäßig genossene Branntwein in Brand gerathen sein und ist dieselbe hinter der Marthalle als Leiche gefunden worden.

[Nothkrankheit.] Auch auf dem Gute Lindenhof ist die Nothkrankheit nunmehr erloschen. In den Ställen, mit den Wagen und Geschirren hat eine umfassende Desinfection stattgefunden.

Standesamtliche Nachrichten

vom 22. März.

Geboren: ein unehel. Sohn. Ausgegeben: Kutscher Friedrich Wilhelm Callut — Janischen mit Vertha Bollmann daselbst. Vermählt: Kaufmann Niels Heinrich Freund — St. Petersburg mit Clara Mathilde Hamann. Gestorben: Emilie Johanne Lisbeth, 1 1/2 Jahre alt, Tochter des Eisenbahnkassener W. J. J. Kubig.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Auguste Schmidt mit Herrn J. C. Eberhardt in Königsberg. Vermählt: Herr Carl Dieß mit Fräul. Mara Robe in Lugowen. Geboren ein Sohn: Herrn Robe in Schreibershöfen; eine Tochter: Herrn Postsecretair Leichter in Braunsberg. Gestorben: Herr Selmar Leppich in Gumburg, Sohn Victor des Herrn Berthold Kleist Gut Ralhof, Frau Emma Granroth, geb. Rückert, Herr Parikulier G. Herrmann, Fräul. Friederike

Wartmann, Frau Bau-Unternehmer Marie Louise Egger, geb. Neumann, in Königsberg, Herr Mühlenbesitzer Neumann in Petersdorf bei Wehlau.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Regierungs-Rath Halber, Regierungs-Secretär Faust a. Königsberg, Ingenieur Schäfer a. Chemnitz, Mühlen-Verwalter Forber a. Gr. Dubainen. Kaufl.: Hermann Ebwy a. Königsberg, Bolter a. Birmingham, Schöneberg a. Breslau, Guth a. Stah i./Schl, Fröbe a. Hamburg, Rasch, Schneider a. Berlin.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 24. März.

St. Johannis-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruker. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel. Amtswoche des Herrn Superintendenten Habruker von Montag, den 25. bis Sonntag, den 31. März incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.

Land-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Jussas (Deutsch.) = 11 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littauisch.)

Katholische Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch.) = 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch.) Nachm. 3 Uhr: Herr Pfarrer Schönte (Deutsch.)

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptistenkapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Giltzau (Deutscher Gottesdienst.) = 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Giltzau (Deutscher Gottesdienst.)

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Table with columns: Schiffsname, Capitän, Von, Mit, Adressirt an. Includes entries for Marth a. Clara Alwardt, Lud. Cupobus sen. Bepien, Eghalle, Bertha, Ramma, Hans Juum, Taube.

In der Fabrik des Seegatts 20' 2", Strom aus. Wasserhand 2' 8", Wind SW.

Adriana Petronella — Richter — 16.3 Memel, 22.3 Helsingör-Abende geantert. Wind WNW. stürmisch.

Ämtlicher Vörsenbericht.

Königsberg, den 21. März. Weizen ruhiger, hochbunter loco per 1000 Kil. 126,75. 211,75 Mk. bez., rother 127/28, 197,75, 126/27, 195,25, 122,25, 176,25, 124,25, 190,50 Mk. bez., russischer 119/20, 185,75 Mk. bez. Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 117,75, 127,50, 123,75, 133,75, 132,75, 124/25, 135, 125/26, 137,50, 126/27, 138,75, 119/20, 130 Mk. bez., pro März 134,50 Mk. Br., 133 Mk. Gd., pro Frühjahr 135 Mk. Br., 133 Mk. Gd., Ründigung 133,75 Mk. bez., pro Mai-Juni — Mk. Br., — Mk. Gd. Gerste still, große loco per 1000 Kil. 134,25, 142,75, 145,75, 138,50 Mk. bez., russische 108,50 Mk. bez., kleine 128,50, russische 108,50 Mk. bez. Hafer unverändert, loco per 1000 Kil. pro März 122 Mk. Br., pro Frühjahr 122 Mk. Br., 118 Mk. Gd. Erbsen fest, loco per 1000 Kil. weiße 126,75, 137,75, 136,50, 142,25, 148,75, 155,50 Mk. bez., grüne 128,75, 140, 124,50 Mk. bez. Wicken loco per 1000 Kil. 111, 120, 122, 88,75, 100, 102,25, 122,25 Mk. bez. Spiritus (per 100 Litres) à 100% Exalles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco und Termine nicht gehandelt. Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde 52 1/2 Mk. Br., 52 1/2 Mk. Gd., kurze Lieferung — Mk. bez., pro März 53 Mk. Br., 52 1/2 Mk. Gd., pro Frühjahr 53 Mk. Br., 52 1/2 Mk. Gd., pro Mai-Juni 53 1/2 Mk. Br., 53 1/2 Mk. Gd., pro Juni 54 1/2 Mk. Br., 54 Mk. Gd., pro Juli 55 1/2 Mk. Br., 55 Mk. Gd., pro August 56 Mk. Br., 55 1/2 Mk. Gd., pro September 56 1/2 Mk. Br., 56 Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Table with columns: März 21., März 22., N.-Mk., R.-Mk. Includes entries for Roggen behauptet April-Mai, Hafer April-Mai, Petroleum loco, Spiritus loco, 4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe, 4 1/2% Preuss. Pfandbriefe, Russ. Prämien-Anleihe von 1864, Russisch-Englische Anleihe von 1872, Russ. Noten, Petersburg, 100 S.-M. 3 Monate, Amsterdam 100 fl. 2 Monate, London, 1 Pfr. 3 Monate, London, 1 Pfr. 8 Tage, Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat.

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Donnerstag, den 21. März.

Table with columns: Stationen, Barometer, Wind, Wetter, Temperatur (Cels.), Bemerkungen. Includes entries for Memel, Neufahrwasser, Swinemünde, Kiel, Elagen, Kopenhagen, Bornholm, Stockholm, Riga.

Uebersicht der Witterung.

Barometer in Schweden stark gefallen, Minimum schreitet langsam ostwärts, Nordschottland harter Norwest, Stagerod starker West, sonst Winde meist leicht bis mäßig, Wetter Kanal bis Pommern vielfach neblig.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Gestern Mittag 1 1/2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser lieber Gatte und Vater, der Buchdrucker **Louis Fischer**, in seinem 46 Lebensjahre, welches tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, anzeigt die trauernde Wittwe nebst Kindern.  
Bromberg, den 21. März 1878.

Den Herren Kaufleuten, welche meiner Frau die letzte Ehre erwiesen und die Marshallstäbe getragen, sowie den Hrn. Fleischermeistern, welche meine Frau zu Grabe getragen, und dem großen Geleit sage ich im Namen meiner 3 Kinder den innigsten Dank. **H. Kirehner**, Fleischermeister.

**Concert im Schützensaale.**  
Freitag, den 29. März 1878.

**Eugenie Biba**,  
Königl. Preuss. Hofopernsängerin,  
**Adele aus der Ohe**,  
Pianistin,  
**Wilhelm Müller**,  
erster Cellist der Königl. Hofkapelle, Lehrer der Königl. Hochschule für Musik und früher Mitglied des berühmten Quartetts der Gebrüder Müller.

**Stadt-Theater in Memel.**

Zu der am **Montag, den 25. d. M.**, Abends 8 Uhr, stattfindenden

**humoristisch-musikalisch-dramatischen Abend-Unterhaltung zu wohlthätigen Zwecken**

sind Billets zum Preise von: Loge und Estrade à Mt. 1,25, Estrade Stehplatz und Sperrst. à Mt. 1,00, Parterre à Mt. 0,80, Amphitheater à 0,60 und Gallerie à 0,40 im Geschäfts-Local von **C. H. Engel**, im Hintergebäude des Grundstücks Marktstraße 42/43, vis-à-vis der Restauration von Carl Fischer zu haben.

Der Vorstand des Männer-Turnvereins.

**Handwerker-Verein.**

**Montag, den 25. März**, Punkt 8 Uhr, bei Herrn de Gomin

**Versammlung.**

Vortrag: Herr S. über „Wasser“. Fragelasten. Der Vorstand.

**Vorlesung.**

Die dritte Vorlesung zum Besten des Schüler-Unterstützungsfonds hält Herr Dr. Schmidt

**Ueber Shakespeares Wie es euch gefällt**

**Dienstag, den 26. März c.**

Abends 8 Uhr, im Victoriaaale.

Eintrittskarten sind für 1 Mark (Schüler 75 Pf.), 4 Stück für 3 Mark, in der Buchhandlung des Herrn Ed. Schneé zu haben.

**Dr. Grosse.**

**Restaurant de Passage.**

**Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.**

In nächsten Tagen werde ich auf hiesigem Platze, im Locale der Firma **Diese & Hahn**, Libauerstraße 24, eine Filiale in

**Möbeln, Spiegeln & Polsterwaaren**

unter der Firma

**W. Schulz** aus Tilsit

errichten, welche von allen zu diesem Fach gehörenden und dem Bedarf einer großen Stadt entsprechenden Artikeln ein vollständig assortirtes Lager halten wird.

Ich beehre mich, das geehrte hiesige wie auswärtige Publikum hiervon in Kenntniß zu setzen und empfehle mich

hochachtungsvoll ergebenst

**W. Schulz**, Möbelfabrikant.

Dem geehrten Publikum zeige ich ganz gehoramt an, daß ich auf vielseitiges Verlangen mit einer Niederlage von **Gypsfiguren** mich hier niedergelassen habe. Meine Wohnung ist Potangenstraße Nr. 1. Zugleich bemerke ich noch, daß ich mit Reparaturen dergleichen Sachen gerne bereit bin.

Achtungsvoll **J. B. Lucignani**,

Nachfolger Royal.

**Fortsetzung der Auction.**

**Montag, den 25. d. M.**, Nachm. 2 Uhr, sollen Mohlenbauhof (Vom-Platte) ein Cylinderr-Bureau, 1 Schreibpult, 1 Regulator, mehrere Bettstelle, Tische, Stühle u. meistbietend verkauft werden.

**North British and Mercantile, Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.**  
Domicil Berlin.

Grund-Capital M. 40,000,000.  
Baare Reserven der Feuerbranche Ende 1876 „ 22,655,371.  
Jährliche Prämien-Einnahme der Feuerbranche „ 17,161,287.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Prospect hält sich zur Vermittelung von Feuer-Versicherungen bestens empfohlen der unterzeichnete General-Agent

**Ferdinand Richter**,

Friedrich-Wilhelm-Strasse 35/36.



Zur **Frühjahrsbestellung**

empfehlen wir den Herren Landwirthen unsere bewährten Düngemittel, als:

**Superphosphat aus Baker- und Mejillones-Guano,**

**Superphosphat aus Knochenasche und Knochenkohle,**

**Stickstoffhaltige Superphosphate (aufgeschlossenes Knochenmehl),**

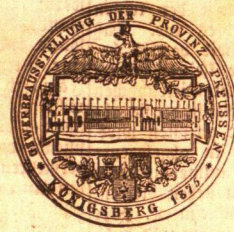
**F. F. Gedämpftes Knochenmehl, Chilisalpeter**

in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen.

Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte

**A. Scharffenorth & Co.**

Comtoir Alexanderstraße (Einden-Allée) 3.



**Neue vorgezeichnete und angefangene Weißwaaren,**

als: verschiedene Decken, Negligetassen, Damen- und Kinderschürzen, niedliche Kinderkleider, Arbeitsstücken, **point-lace**-Arbeiten und Bändchen, auch Java-Stoffe, farbiges Strickgarn, sowie sämmtliches Material zur Ausführung der hübschen Muster empfehle mit der Bitte um gefällige Notiznahme hie-mit ergebenst.

**D. Sudermann**, Bäckerstr. 18.

**Wäsche-Artikel:**

**Stettiner Kernseife, Stettiner Hausseife, Talgseife, Mais-, Weizen-, Reis-Stärke, Glanzstärke von R. Schmidt, Magdeburg, Feines Waschlau und verschiedene Toiletten-Seifen** empfiehlt **A. H. Schiller**.

**Damit jeder Kranke,**  
bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Witz's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf franco-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug“ (100. Aufl.) gratis und franco. — Veräume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug“ kommen zu lassen. — Von dem illustrierten Original-werte: Dr. Witz's Naturheil-methode erschien die 100. Aufl., Zuber-Ausgabe, Preis 1 Mt., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Königsberger „Fremden-Blatt.“**

Erscheint 6 mal wöchentlich.  
Das „Fremden-Blatt“ hat sich durch seinen stets interessanten Unterhaltungsstoff einen so bedeutenden Leserkreis gewonnen, daß dasselbe vom 1. April c. für den bisherigen Abonnementspreis in größerem Format mit reichhaltigerem Inhalt erscheinen kann und zwar bildet denselben dann wöchentlich eine politische Uebersicht, locale und vermischte Nachrichten, spannend geschriebene Romane (vom 1. April c. beginnt ein solcher unter dem Titel: „Lebensstättliche Herzen“ von Carl Zastrow), der neueste Fremden-Rapport, Börsen-Bericht und Courzettell, Polizeibericht, Familien-Nachrichten, der neueste Theaterzeitel und sonstige Vergnügungs-Anzeiger, Ankunfts- und Abgangs-Zeiten der Eisenbahnzüge u. — Abonnements auf das „Fremden-Blatt“ nehmen alle Kaiserl. Postanstalten für Mt. 1,50 pro Quartal entgegen. Inzerate im „Fremden-Blatt“ versprechen die erfolgreichste Wirkung und wird die Zeile mit nur 10 Pf. berechnet.  
Die Expedition des „Fremden-Blatt“, Königsberg, Kneiph Langgasse 15.

**Abonnements-Einladung.**

**Tilsiter Wochenblatt**

Das wird auch fernerhin unverändert in seinem Format wöchentlich dreimal erscheinen. Das Wochenblatt will nicht in Konkurrenz treten mit den großen täglich erscheinenden Zeitungen, welche naturgemäß, um ihre Spalten zu füllen, auch viel Ballast bringen, der meistens ungelesen bleibt: das Wochenblatt will Denjenigen, die weder Zeit noch Lust haben, sich durch den Zeitungswust breit gelponener, gleichgiltiger, wenig interessanter Nachrichten für ihr schweres Geld durchzuarbeiten, in gedrängter, knapper Form ein Bild von den Vorgängen in der politischen Welt, im Vaterlande, in Stadt und Provinz bieten, dabei aber die Ziele des Fortschritts auf allen Gebieten unverrückt im Auge behalten.

Für den belletristischen Theil wird durch ein illustriertes Unterhaltungsblatt, welches der Sonnabends-Nummer beigelegt wird, sowie durch ein reichhaltiges Feuilleton nach besten Kräften gesorgt werden. — Wir hoffen in diesem Quartal den unsern Leserkreis von Quartal zu Quartal vergrößert zu sehen, zumal wir im Verhältnis zu andern Blättern doch bei unserm sehr billigen Preise verharren, und laden deshalb zu freundlichem, rechtzeitigen Abonnement ein.

Zu Anzeigen, welche mit 10 Pf. die Corpus-Spaltheile berechnet werden und die beste Verbreitung in Stadt und Umgegend finden, empfehlen wir unser Blatt aus Wärmste.

Der Preis beträgt nach wie vor nur 1 Mark 75 Pf., mit Bestelgeld pr. Vierteljahr 2 Mark. Bestellungen nehmen alle Deutsche Post-Anstalten, in Tilsit auch die Expedition, Deutsche Straße Nr. 64, an.  
Tilsit, im März 1878.

**H. Post,**

Verlag des Tilsiter Wochenblatts

**Messina Pomeranzen,**

ausgezeichnete Frucht, empfangen in den ersten Tagen des April und nehmen schon jetzt Bestellungen darauf entgegen.

**Messina Apfelsinen und Citronen,**

Risten- und Stückweise bei billigster Preisnotierung stets vorräthig.  
**Gebr. Ohm Nachfolger.**

Zu den Jüdischen Osterfeiertagen empfehle ich **Oster-Zucker.**

**Rothwein, Franzwein, Muscatwein, Liqueure, Spiritus,**

alles von Herrn Rabbiner Schey gestiegelt, zur billigsten Abnahme. **Herrn Siebert.**

**Matzen — Osterfladen.**

Bitte Bestellungen baldigst einzuschicken.  
Matzen à 40 Pf., Eiermatzen à 70 Pf., Rehlmatzen à 55 Pf.  
**S. Loewensohn**, Bäckermeister,  
Tilsit, hohe Straße.

Die „**Preußisch-Litauische Zeitung**“

(Organ für Litauen und Masuren)  
empfiehlt sich auch für das nächste Quartal als eine der bedeutendsten Provinzial-Zeitungen zum Abonnement.

Die „Preußisch-Litauische Zeitung“ entspricht in der Reichhaltigkeit und Auswahl des Inhaltes allen Anforderungen, welche man an ein bedeutendes politisches Blatt zu stellen berechtigt ist. Sie enthält täglich klare und gediegene Leitartikel, ein interessantes Feuilleton von spannenden Original-Novellen, Skizzen und belletristischen Artikeln, eingehende Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, Literatur, Kunst und Musik, die neuesten Volls- und Butterberichte, Haus- und Landwirtschaftliches, regelmäßige Cours-, Börsen- und Spiritusberichte, mannigfache vermischte Nachrichten, ausführliche Land- und Reichstagsberichte, Originalreferate über die Provinzial-Landtags- wie Schwurgerichtssitzungen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Tagesneuigkeiten aus Stadt, Provinz und Staat; namentlich ist sie durch Engagement einer bedeutenden Anzahl tüchtiger Correspondenten, besonders in Masuren und Litauen in die Lage versetzt, über alle provinziellen Ereignisse auf das Schnellste und Beste Mittheilung zu machen und die lokalen und communalen Verhältnisse der verschiedenen Orte einer eingehenden und fördernden Besprechung zu unterziehen. Außerdem unterhält sie eine umfangreiche telegraphische Correspondenz und ist gegenwärtig besonders in den Stand gesetzt, über wichtige Facta auf dem Russisch-Litauischen Kriegsschauplatz durch directen privattelegraphischen Verkehr auf das Schnellste und Zuverlässigste Bericht zu erstatten.

Die „Preußisch-Litauische Zeitung“ gelangt täglich mit der Abendpost zur Verlesung. Der Pränumerations-Preis beträgt 4 Mark 50 Pfennige pro Quartal, für 2 Monate 3 Mark, für 1 Monat 1 Mark 50 Pf. Bestellungen werden von allen Postanstalten entgegengenommen.

Bei der großen Verbreitung der „Preußisch-Litauischen Zeitung“, namentlich in Litauen und Masuren, empfiehlt sich dieselbe ganz besonders zur Insertion. Annoncen werden pro Spaltzeile mit 20 Pfennigen berechnet.

Gumbinnen, im März 1878.

Die Expedition.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augen-krankte etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Francirungs-Markte (3 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Zu haben in Memel bei **Herman Horch**.

**Stollwerk'sche Brust-Bonbons**

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, sind sowohl naturell genommen, als in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken, von wohlthuernder Wirkung bei Hals- und Brustleiden. Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.  
Vorräthig in Memel bei **E. Appelhagen**, Gebr Ohm Nachfolger, Conditior **Jul. Seiffert** Nachfolger und **Herrn Siebert**.

Zwei Schreibsecräre, Sopha's, Schränke, mehrere andere Möbel und eine Stenhalt sind aus einem Nachlasse zu verkaufen  
**Steinthorstraße Nr. 9.**

Für auswärts luche ich:  
1 **Schleppdampfer** 50/100 Pferdekraft 4 bis 4 1/2 Tiefgang,  
1 **Passagierdampfer** mit gleichem Tiefgange und bitte mir etwaige Offerten direct zugehen zu lassen.

Memel, den 22 März 1878.  
**H. Mason jr.**

# Beilage zu No. 70. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Sonntabend, den 23. März 1878.

## Lb. Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 20. d. M.; 12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Tagesordnung: Zweite Beratung des Gesekentwurfs, betreffend die Fertigstellung der Berliner Stadtisenbahn für Staatsrechnung auf Grund des mündlichen Berichts der Budgetcommission.

Der Antrag der Commission geht dahin: zu beschließen: 1) dem Gesekentwurf am Schlusse des § 2 die Worte hinzuzufügen: „und darüber dem Landtag alljährlich Bericht zu erstatten“, im übrigen den Gesekentwurf unverändert anzunehmen. 2) In Erwägung, daß in dem Verfahren der Staatsregierung gegenüber der Deutschen Eisenbahngesellschaft eine Rechtsverletzung nicht nachgewiesen ist, daß die Grundzüge, nach welchen der Vertrag mit den Privatgesellschaften abgeschlossen ist, auf das Verhältnis der Deutschen Eisenbahngesellschaft nicht anwendbar sind, daß bis jetzt annehmbare Vorschläge zu einem Vergleich von der Deutschen Eisenbahngesellschaft nicht gemacht worden sind, über die Petition der Deutschen Eisenbahngesellschaft zur Tagesordnung überzugehen.

Referent Dr. Birchow recapitulirt die Verhandlungen der Commission, die zu dem Resultat geführt, daß dem gegenwärtigen Zustande der Stadtbahn ein Ende gemacht werden müsse. Es habe sich einfach um die Wahl gehandelt, ob man das Project ganz aufheben oder die Durchführung desselben dem Staat übertragen solle. Man sei aber keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, nach welcher Seite man sich zu entscheiden habe. Man habe es für unmöglich gehalten, nach dem so große Summen auf das Project verwendet worden, dasselbe ganz aufzugeben und habe sich deshalb dahin entschieden, daß unter gewissen Modalitäten die Bahn in Staatsbesitz übergehen müsse. Die Commission sei damit einverstanden, daß die bestehende höchst wunderbare Actiengesellschaft aufgelöst werde und daß der Staat allein in den Besitz der sämmtlichen, schon erworbenen Grundstücke und der Baulichkeiten, welche vorläufig auf Kosten der Actiengesellschaft ausgeführt werden, trete und der Weiterbau ausschließlich vom Staat erfolge unter gewissen ermäßigten Verpflichtungen der Privatbahngesellschaften. Die Commission habe sich auch nicht überzeugen können, daß die Caducirung der Actien der Eisenbahngesellschaft zu Unrecht erfolgt sei. Der Redner wendet sich sodann zu denjenigen Punkten der Vorlage, welche die Commune Berlin in Mitleidenschaft ziehen, und betont hierbei, daß die Stadt Berlin völlig außer Stande sei, die ihr von der Regierung zugeschobenen Kosten behufs Zuschüttung des Königsgrabens zu übernehmen. Im übrigen versichert der Referent darauf, retrospective Betrachtungen anzustellen, welche durch die Petition der Eisenbahngesellschaft hervorgerufen werden könnten. Es sei in der Commission nach dieser Seite hin allerdings ziemlich lange verhandelt worden, und es sei auch eine Revision des Verfahrens der Regierung beantragt worden; allein die Commission habe in ihrer Mehrheit beschlossen, von einer solchen Resolution Abstand zu nehmen. Er (Redner) erachte sich deshalb nicht in der Lage, darauf zurückzukommen, obwohl er persönlich auf Seiten des Antragstellers gestanden habe. In der Commission sei man der Meinung gewesen, daß durch die Verwerfung eines solchen Antrages nicht das Verfahren der Regierung gebilligt werden solle, man habe aber den gegenwärtigen Augenblick nicht für zweckmäßig gehalten, bei einer Nebenfrage gewissermaßen eine Ministerfrage zu stellen.

Bei Beratung über § 1 (Ermächtigung der Regierung zur Uebernahme der Stadtbahn für eigene Rechnung) richtet Abg. Berger (Witten) an die Regierung die Anfrage, wie der § 15 des mit den Eisenbahngesellschaften abgeschlossenen Vertrages aufzufassen sei. Derselbe räume der letzteren das Recht ein, nach Fertigstellung der Bahn auch den Güterverkehr der von ihnen vertretenen Bahn auf die Stadtbahn zu lenken. Er bitte den Handelsminister um eine Erklärung, ob der Sinn des § 15 dahin gehe, daß, wenn einmal der Güterverkehr auf der Stadtbahn eingerichtet werden sollte, die Regierung bei Zulassung der Güter fremder Bahnen sich lediglich vom öffentlichen Interesse leiten lassen werde.

Handelsminister Dr. Achenbach beantwortet diese Frage mit „Ja“. Es würde absolut nach Rücksichten der Billigkeit verfahren werden; Privatinteressen werden in den Hintergrund treten.

§ 1 wird hierauf angenommen; ebenso wird § 2, welcher den Geldbedarf für die Abfindung der Stadtisenbahngesellschaft und für den Weiterbau der Bahn fixirt, mit dem von der Commission vorgeschlagenen Zusatz angenommen.

Die §§ 3—5 nebst Titel und Ueberschrift des Gesetzes werden ebenfalls ohne Debatte genehmigt und sodann in die Beratung des Antrages der Commission bezüglich der vorliegenden Petition der Deutschen Eisenbahngesellschaft eingetreten.

Referent Abg. Dr. Birchow empfiehlt auch hier den Antrag der Commission zur Annahme, indem er zunächst die Verhältnisse der Gesellschaft der Regierung gegenüber ausführlich schildert. Die Commission habe nicht begreifen können, wie die Regierung jemals habe glauben können, daß die Deutsche Eisenbahngesellschaft die von ihr übernommenen Verpflichtungen werde erfüllen können. Von Seiten der Commission sei aber zugleich hervorgehoben worden, daß es im Interesse des Staats liege, wenn ein Ausgleichsverfahren stattfinde. Daß die Caducirung der Actien und der Verlust des ganzen

eingeschossenen Kapitals, ohne irgend einen Vortheil aus der Sache gezogen zu haben, die Verhältnisse der genannten Gesellschaft viel ungünstiger stelle als aller übrigen Contrahenten, sei ja nicht zu verkennen. Es sei daher wünschenswerth, diese Angelegenheit nicht bloß auf dem Prozeßwege zum Austrag zu bringen. Nach der Annahme des Vorschlages der Commission werde zwar jede unbillige Forderung der Gesellschaft als rechtswidrig erklärt, andererseits würde es möglich sein, in beschränktem Umfange auf anderer Basis die Verhandlungen mit der Gesellschaft anzunehmen. Diesen Standpunkt theile auch er persönlich, obwohl er zu den Gegnern jenes Unternehmens gehört und dasselbe bekämpft habe. Er bedauere, daß der Staat sich mit der Gesellschaft eingelassen, nachdem dasselbe aber geschehen, sei es wünschenswerth, daß der Staat aus diesem Verhältnis durch Vergleich herauskomme.

Abg. Stengel beantragt, die Petition durch die Annahme des Gesetzes für erledigt zu erklären.

Abg. Stengel: Um den von ihm gestellten Antrag zu begründen, habe er weder nöthig, auf die Petition der Deutschen Eisenbahngesellschaft noch auf die Erklärungen der Vertreter der Regierung einzugehen, da ja beides dem Hause zur genüge bekannt sei. Auch wolle er es gänzlich dahingestellt sein lassen, ob es vielleicht später möglich sein würde, der Deutschen Eisenbahngesellschaft in Anbetracht der großen Verluste, die sie bei der Berliner Stadtbahn gehabt, entgegenzukommen. Er halte sich in seinem Antrage nur an das Petition; dem gegenüber könne es ihm allein angemessen erscheinen, nachdem das Haus den soeben gefassten Beschluß vollzogen, dieses Petition für erledigt zu erklären. Aus diesem Grunde empfehle er seinen Antrag zur Annahme.

Abg. v. Benda führt aus, daß die Budgetcommission in dieser Angelegenheit der Regierung weder ein Vertrauens- noch ein Mißtrauensvotum geben, daß sie sich überhaupt nicht durch Abgabe eines Urtheils engagiren wolle. Die Budgetcommission schlägt lediglich ein in den besonderen Verhältnissen begründetes Compromiß vor.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum schließt sich den Ausführungen der Vorredner an und plaibirt für Annahme des Antrages Stengel, indem er ferner ausführt, daß das Haus der Abgeordneten in der ganzen Angelegenheit nicht weniger verschuldet als die Staatsregierung.

Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten wird der Antrag der Budgetcommission abgelehnt, womit der Antrag des Abg. Stengel von selbst herbeigeführt ist. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag den 21. März, Vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Beratung des heute erledigten Gesetzes; Berichte der Budgetcommission; Petitionsberichte.

## Wandlungen.

Von M. Widdern

(Fortsetzung.)

Er biß die Lippen auf einander — „Sie sind unnahbar, Ellen — wann wird sich dieser Stolz beugen?“ Sie zitterte nicht mehr — die schlanke, zarte Gestalt hatte sich hoch vor ihm aufgerichtet. — „Ihnen gegenüber nie, Herr Caplan — ich verachte Alles, was irgend wie an Heuchelei grenzt — und Sie dienen ihr — Sie sind kein wahrer Priester des Herrn — Sie predigen Enthaltbarkeit und Tugend und sind doch auf sündigem Wege.“

Sein Auge leuchtete wie in Verzweiflung auf. — „Ah, also ein Heuchler bin ich — ein leichtfertiger sittenloser Mensch! — Vielleicht haben Sie Recht! — Ja, ich hasse diesen schwarzen Priesterrock — ich hasse den Heiligenschein, den ich doch um mein Haupt legen soll, während das Herz in meiner Brust sich nach der Liebe sehnt, die man mir verboten — nach der reinen, hingebenden Liebe zu einem anderen Wesen, das der Mann berufen ist zu schützen und zu führen! — Ellen!“ — und der junge Priester erhob seine Hände betheuernd — „Ellen, es ist nicht meine Schuld, daß ich ein Heuchler geworden — ich war gut und rein, aber ich liebte das Leben — das bunte, schillernde Leben, ich hoffte und glaubte, aber nicht an jene finstere Lehre, die ich selbst predigen soll — da zwang man mich in die Priesterkutte — da nahm man mir alle Hoffnung auf Glück und Freude und machte die Sehnsucht in mir nach einem eigenen Heerd, wo ich mich geliebt sehen würde — zur Sünde. — Ellen, stoßen Sie mich jetzt noch von sich — sagen Sie „nein!“ Aus Barmherzigkeit sagen Sie „nein!“

Aber die junge Frau hatte schauernd ihre Hand vor das Gesicht gelegt — sie war von ihrem Gatten geschieden — für immer — und doch kam es ihr wie ein Treubruch vor, daß sie die Worte anhörte, die da eine sündige Leidenschaft zu ihr sprach — „Ich kann Sie nicht anhören,“ hauchte sie.

„Sie können nicht!“ Der junge Priester hatte sich wieder hoch vor ihr aufgerichtet. „Wis jetzt stand ich als ein Bittender vor Ihnen,“ flüsterte er, „als ein armer Mann, der sich schon glücklich preisen wollte, wenn Sie ihm die Brosamen Ihrer Liebe zutwürfen — hüten Sie sich, Frau — ich könnte Sie zwingen.“ — er legte seine Lippen dicht an ihr Ohr — „Ellen Wolinska,“ sagte er

mit unheimlicher Betonung ihres Gattennamen, „Ellen Wolinska, erinnern Sie sich noch der Stunde, in der man das Urtheil über Sie sprach — kennen Sie noch den Namen des Mannes, der es ihnen verkündete? — Ich bin sein Bruder!“

Er wußte, welchen Feuerbrand er mit diesen Worten unvorbereitet in die reine Seele der jungen Frau schleuderte und beobachtete mit gespannter Aufmerksamkeit die Veränderung in ihren Zügen. Sie war leichenblau geworden, ein convulsives Zucken lief durch die schlanke Gestalt, dann hoben sich ihre Hände flehend zu ihm: „aber ich bin ja unschuldig,“ stöhnte sie.

Er neigte bejahend sein Haupt, „ich glaube daran, aber Niemand außer mir — und nun setzen Sie sich, Ellen, da hier in diesen Sessel und hören Sie mich nur wenige Minuten an, ich beanspruche nicht mehr Zeit, um Ihnen das zu sagen, was ich Ihnen sagen muß. . . Ellen, ich war ein kleines Kind von kaum fünf Monaten, da verkaufte mich meine Mutter gegen ein schweres Stück Geld an den Gutsbesitzer Otto Bremer in Thüringen, dessen Frau sich über den Tod ihres einzigen Kindes fast an den Rand des Grabes härmte — ich sollte ihr Trost sein, weil ich versprach, dem Verstorbenen ähnlich zu werden — sie war mir stets eine brave gute Mutter, wie sie's auch gegen ihren Stiefsohn war, den späteren Oberstaatsanwalt Bremer, und meine Kindheit und Jugend verging sehr glücklich — meine Pflegeeltern thaten Alles für meine Erziehung, nur durfte ich niemals der Frau erwähnen, die mich geboren. — Da, eines Tages, ich war bereits Student der Jurisprudenz, hielt ein armseliges Gefährt vor unserer Thür, ein Mann saß darauf und eine sehr dürftig gekleidete Frau — sie wünschten meinen Vater zu sprechen und die führte dann auch das seltsame Paar in unser Wohnzimmer — vielleicht eine Stunde später rief er mich herein — ich sehe ihn noch jetzt vor mir — die straffe militärische Gestalt ein wenig vornübergebeugt, um den Mund ein seltsames, schmerzliches Zucken. „Nommann, das ist Deine Mutter,“ sagte er leise und deutete auf das elende Weib, das jetzt auf dem Sopha lag und die Hände nach mir ausstreckte und dann winkte er ihrem Begleiter und beide Männer entfernten sich — und ich — wie ein Kind kniete ich an dem Lager der Frau, die mich vor zwanzig Jahren verkauft hatte, und lauschte ihren Worten — den Bärtlichkeiten, die so lange für mich geschlummert. — Ellen und dann erzählte sie mir, wie viel sie sich versündigt gegen ihren Gott und auch gegen den einzigen Menschen, der sie auf der Welt wirklich geliebt, und ich schauderte vor dem Abgrund, an den sie mich führte, und doch liebte ich sie — und dann drang sie in mich — die fromme Katholikin — bat, jammerte, ich sollte ihre Sünde sühnen — für immer aller Weltluft entsagen und — Priester werden. . . Einen Augenblick bäumte sich jedes Gefühl gegen dieses Verlangen und dann — o, welch ein Schwächling ich war — welch ein erbärmliches Rohr in diesen Händen — und dann gab ich ihr das Versprechen, ihrem Wunsche zu willfahren — unter einer Bedingung jedoch — ich wollte wissen, wer mein Vater sei —

„Sie zögerte und weigerte sich, aber dann versprach sie mir, den Namen zu nennen, wenn ich mein dreißigstes Jahr erreicht — was beiläufig gesagt im Laufe der nächsten Woche geschieht — und ich mußte mich darin fügen. . . Jahre waren seitdem vergangen, meine Mutter hatte den Ort wieder verlassen — aber hin und wieder schrieb sie an mich, sie führte mit ihrem zweiten Manne ein unglückliches Leben — ich hatte soeben die Weihe erhalten und war auf einen Tag nach Posen gereist, um meinen Pflegebruder Otto zu besuchen. Er hatte mich immer herzlich lieb gehabt, und wenn er auch meinen Schritt nicht gebilligt, den ich in die Priesterkaste gethan, so empfing er mich doch mit offenen Armen und seiner alten Brüderlichkeit. — Wir hatten zusammen in seinem eleganten Wohnzimmer ein solennes Frühstück eingenommen und nun führte er mich in seine Bibliothek um mir einige neue kostbare Kupferstiche zu zeigen. — Während er in den Rollen suchte, blätterte ich in einem der großen Albums, die auf den Tischen umherlagen. Unter den gesammelten Photographien fiel mir ein wirkliches Portrait auf — ich sah nie ein Gesicht, das mich so unwiderstehlich angezogen hätte als dieses keusche Antlitz, aus dem so viel edles, klares Empfinden und ein so reicher Geist sprach. Es war, als wenn plötzlich über mir eine Sonne aufgegangen wäre mit diesem Bilde — ich wollte, ich mußte das Original sehen — sehen und besitzen; — Und dann legte es sich mit einem Male wieder wie dunkler Nebel über meine Augen — ich war ja Priester — vor drei Tagen hatte man mir erst die Weihe gegeben und schon jetzt dachte ich daran, gegen den Schwur zu sündigen, den ich geleistet. — Ich biß die Zähne auf einander, preßte die Lippen fest zusammen, um nicht laut aufzuschreien vor Schmerz und Verzweiflung — aber noch befaß ich die Kraft der Beherrschung und schon nach wenigen Sekunden konnte ich meinen Bruder mit der ruhigsten Miene fragen, wer das Original jenes reizenden Bildes sei. Seine Züge nah-

men einen erschreckend harten Ausdruck an, er zog das Bild gewaltsam aus dem Album und warf es auf den Boden — seine Füße traten darauf. „Wenn Du dieses Weib sehen willst,“ sagte er schneidend, „so laß Dir die Thore des Zuchthauses öffnen — das Original dieses Portraits ist die Brandstifterin Ellen Wolinska!“ Ich zuckte zusammen und fühlte mich einer Ohnmacht nahe — sie im Zuchthause — sie eine Verbrecherin — träumte ich?! Aber da hörte ich, wie eine Thür heftig zugeschlagen wurde. Otto hatte mich verlassen — ich hob schnell das schöne gemißhandelte Bild auf — vor wenigen Secunden hatten die Füße meines Bruders darauf getreten, und jetzt drückte ich — ich es an die Brust und meine Thränen fielen auf das reine Antlitz. Warum weinte ich nur — war's, weil zum ersten Male sich die Liebe in meinem Herzen regte, die schon so viel besungene und weil ich mir zu gleicher Zeit sagen mußte — ich sei ein Verbannter — Verstoßener aus diesem Himmel — die Priesterkutte schied mich für ewig von irdischem Glück und irdischer Liebe. — Aber immer tiefer versenkte sich mein sehnsüchtiger Blick in das Portrait der Unglücklichen, und je mehr ich sann und sah, desto klarer wurde es in mir: das waren nicht die Züge einer Verbrecherin — Ellen Wolinska konnte nimmer schuldig sein und — wenn auch — ob Verbrecherin oder eine Heilige — ich mußte sie sehen und wenn ich über einen Blick in dieses Gesicht zu Grunde gehen — meiner Seele Seligkeit verlieren sollte — was lag daran? — Mein Herz war erwacht — es klopfte und klopfte — häumte sich auf gegen den Schwur, den ich geleistet — und ich mußte sie sehen!!

(Fortsetzung folgt.)

### Provinzielles.

**Aus der Provinz, 22. März.** Das Gesetz, betreffend die Errichtung der Ober-Landes-Gerichte und der Landgerichte wird soeben im Reichsanzeiger publicirt. Ober-Landesgerichte werden in der Provinz Preußen errichtet in Königsberg und Marienwerder; Landgerichte in Danzig, Elbing, Graudenz, Königs, Thorn, Allenstein, Bartenstein, Braunsberg, Insterburg, Königsberg, Lyck und Litsch.

\* Der Reichsanzeiger bringt folgende amtliche Mittheilung: Die königliche Direction der Ostbahn ist mit Ausrüstung von Vorarbeiten für Eisenbahnen minderer Ordnung von Graudenz nach Culm, Graudenz nach Marienwerder, Marienwerder nach Marienburg und Güttenhofen nach Mohrungen beauftragt.

\* Der „A. D. Z.“ wird — angeblich aus guter Quelle — mitgetheilt, daß man beabsichtigt, vom 15. Mai ab auf der Strecke Insterburg-Thoren-Dresden bzw. Leipzig durchgehende Wagen aller drei Klassen einzurichten, so daß kein Wagenwechsel oder Umsteigen auf der ganzen Strecke eintritt. Außerdem sollen auf den größeren Stationen directe Billets nach den böhmisches Kurorten Carlsbad, Teplitz, Marienbad verkauft werden.

\* Der Rechtsanwalt und Notar Mitschmann in Pr. Holland ist zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgericht in Marienwerder und zugleich zum Notar im Departement desselben mit Anweisung seines Wohnsitzes in Marienwerder ernannt worden. Der bisherige Kreis-Wundarzt Dr. med. Wiewiorowski zu Seeburg ist zum Kreis-Physikus des Kreises Labiau ernannt worden.

**M. Insterburg, 20. März.** (Sitzung der Handels-Kammer). Um 4 Uhr Nachmittags fand heute eine Sitzung der hiesigen Handels-Kammer unter dem Vorsteher des Commercienraths Herrn Fr. Baehcker statt, in welcher eine reiche Anzahl höchst wichtiger Vorlagen zur Verathung kam. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag der Direction der Litsch-Insterburger Eisenbahn auf Ernenennung von Sachverständigen zur Abschätzung beschädigter Güter. Die Handels-Kammer erinnert sich, daß die Direction der Litsch-Insterburger Eisenbahn wiederholt mit einem derartigen Antrage herantreten sei, ohne ihn später in praxi zu verwirklichen. Man erkennt jedoch die Nothwendigkeit dieses Antrages, um im Interesse des Verkehrs eine schnelle Erledigung von Reclamationen zu ermöglichen. Es werden deshalb für den hiesigen Ort 5 Sachverständige gewählt, und zwar dem Antrage der Direction entsprechend: 1) für Colonialwaaren, Tabak, Spiritus und Wein Herr C. Mahule; 2) für Tuch, Manufactur- und Modewaaren Herr Lehmann; 3) für Getreide, Flachs, Hanf Herr Ermold; 4) für sämmt-

liche Eisenwaaren incl. kurze Waaren und Kohlen Herr Fröse sen.; 5) für Leder Herr C. Loussaint. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft den Antrag der Handelskammer zu Hildesheim auf Unterstützung ihres an den Reichstag gerichteten Gesuchs wegen communitaler Besteuerung der Wanderlager. Vor einigen Jahren habe sich die Handelskammer gegen diesen Antrag erklärt, weil sie sich damals von dem Gedanken leiten ließ, qu. Antrag sei eine schutz-sollnerische Beschränkung. Heute könne sie in Folge der vielen Erfahrungen, die sie in dieser Beziehung gemacht habe, die Wanderlager als einen „groben Unfug“ bezeichnen und erklärt sich für die communitale Besteuerung solcher Wanderlager, unter welchem Namen sie auch auftauchen mögen. Als dritter Gegenstand der Tagesordnung gelangt eine Petition der Handelskammer zu Trier an den Reichstag: bei Feststellung des neuen Reichseisenbahngesetzes die bis jetzt normirte Entladungskfrist von 6 Stunden angemessen zu verlängern. Die Petition erlangt unter Anderem die Verlängerung der Entladungskfrist auf 8 Stunden mit Ausschluß der Mittagsstunden, Einführung eines Zonen-systems, Verücklichung der verschiedenen Feiertage. Die Handelskammer tritt dem Antrage bei und will die darin ausgesprochenen Forderungen unterstützen. Sie wünscht auch, daß den vielen berechtigten Klagen in dieser Beziehung endlich Abhilfe geschafft werde. Darauf nimmt die Versammlung Kenntniß von dem Erlasse des Herrn Handelsministers über Preisaufgaben und Honorar-Ausschreibungen zur Beförderung des Gewerbes. Das Honorar bestehe in Geldbeträgen bis zu 3000 Mark, außerdem in silbernen und goldenen Medaillen. Die Handelskammer will für die Verbreitung dieser Preisaufgaben in hiesigen Orte dadurch sorgen, daß sie das Verzeichniß zunächst Herrn Dr. Hoffmeister, dann dem Gewerbe- und dem kaufm. Verein zur Kenntniznahme zustellt. — Der fünfte Gegenstand der Tagesordnung betrifft eine Denkschrift des Herrn Handelsministers über Anwendung geometer Mittel zur Hebung der commerciellen Beziehungen mit Amerika und China. Die Anwesenheit der Chinesischen Gesandtschaft in Berlin soll dazu benutzt werden, um den Verkehr mit China anzubahnen. Herr Krupp in Essen habe die hohe Gesandtschaft eingeladen und hoffe, für die Erzeugnisse seiner Etablissements einen neuen Markt gefunden zu haben. Die Versammlung ist der Meinung, daß von dem etwaigen Verkehr mit China kaum für unsere Stadt etwas Günstiges erwachsen werde und geht deshalb zum folgenden, weit wichtigeren Gegenstande der Tagesordnung, betreffend eine Vorlage der dem Herrn Reichskanzler von der Handelskammer zu Breslau unterbreiteten Zusammenstellung über die Uebelstände bei dem Russischen Grenzverkehr und über die Erleichterung derselben. Die Accidenden für eine unrichtige Declaration sollen von 10 auf 3 Procent ermäßigt werden. Die Handelskammer bedauert, viele Punkte dieser Zusammenstellung durch die Einfachheit des örtlichen Verkehrs nicht prüfen zu können. Sie denkt jedoch an die anerkannterwerthe Nützlichkeit der Königsberger Kaufmannschaft, welche seit Wochen Delegirte nach Petersburg zur Regelung dieser allgemein drückenden Angelegenheit entsendet habe, wenn sie auch diesmal leider ein egoistisches Vorgehen seitens der Königsberger Kaufmannschaft nicht vernehmen kann. Es wird beschloffen, die Vorsteherämter der Kaufmannschaft in Memel und Litsch anzufordern, wie dieselben sich in dieser Frage stellen und ob sie geneigt wären, gemeinsam in dieser Angelegenheit unseren örtlichen Verhältnissen entsprechend vorzugehen. Es folgt darauf der Bericht über die hiesige facultative Fortbildungsschule, Beitrag zur Unterhaltung derselben und Antrag auf Ermittlung der bildungsbedürftigen Lehrlinge in kaufmännischen Geschäften. Der Vorstehende theilt mit, daß die hiesige facultative Fortbildungsschule von 42 Schülern besucht werde, von denen 32 dem Kaufmannstande angehören. Er erkennt den Segen, welcher durch diese Anstalt den Vetheiligten erwachse, bedauert jedoch sehr, daß die Vetheiligung seitens der Lehrlinge eine zu geringe sei, führt jedoch die Ursache davon auf die Mitglieder der Kaufmannschaft zurück, indem dieselbe zu wenig Anregung gebe. Es habe auch eine Prüfung seitens des Herrn Directors Girth ergeben, daß eine bedeutende Anzahl der Lehrlinge ohne genügende Schulbildung sei. Die Handels-Kammer sieht sich moralisch verpflichtet, eine entsprechende Anregung zu geben, ist vorläufig nur über die Mittel dazu uneinig, weshalb der Gegenstand auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden soll. Als Beitrag zur Unter-

haltung der facultativen Fortbildungsschule wurden 225 Mark pro 1877 bewilligt mit dem Hinweis, daß der nächste Etat mindestens den Betrag von 300 Mark aufweisen müsse.

**M. Insterburg, 21. März.** Der Bauverein E. G., einer der wichtigsten Vereine hiesiger Stadt, befin-det sich zur Zeit in Liquidation. Dieser Verein hat bei einer sehr regen Vetheiligung der hiesigen Bürger und unter hervorragender technischer und geschäftlicher Leitung eine außerordentlich segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Durch ihn wurden seit mehreren Jahren eine größere Anzahl guter, gelunder Wohnungen von verschiedenem Umfange zum Theil in den besten Gegenden der Stadt errichtet. Eine bedeutende Anzahl Mitglieder sind im Laufe des vorigen und zu Anfang dieses Jahres ausgetreten und haben ihre Einlagen zurückgefordert. Zwar giebt sich der Vorstand und der Aufsichtsrath die größte Mühe, das Bestehen des Vereins auch für die Zukunft zu erhalten, doch dürfte die Auflösung desselben als sicher anzunehmen sein, wenn die Mitgliederzahl sich auf ein Minimum reduciren sollte. Als Gründe des Rücktritts müssen auch hier Uneinigigkeiten und Egoismus angesehen werden. Sollte der Verein wirklich zur Auflösung gelangen, so dürfte dies nicht ohne materielle Verluste erfolgen, was um so mehr zu bedauern wäre, weil dabei meistens die kleinen Gewerbetreibenden, Beamte und ähnliche Personen mit ihren einzigen Ersparnissen betheiligt sind. Um die vorläufige Aushilfsverlesung zu ermöglichen, hat der Verein beschloffen, bebaut und unbebaute Grundstücke zu verkaufen. Es sind jetzt auch zwei der besten Häuser, in der Wilhelm- und Gartenstraße belegen, selbst unter dem Kostenpreise zum Verkauf gestellt. So dürfte einer der bestsituirten Vereine dieser Art der Uneinigkeit und dem Egoismus zum Opfer fallen. — Ueber das schlenntige Vorgehen unseres Magistrats in Verbindung mit den Stadtverordneten behufs Errichtung einer Baugewerkschule für Insterburg und Ostpreußen herrscht in unserer Stadt eine getheilte Meinung. Die Mehrzahl der denkenden Bürger ist gegen die Errichtung einer solchen Anstalt. Für diese Ansicht werden folgende Argumente beigebracht: der Gewerbestand unserer Stadt und der Nachbarkräfte werde immer nur eine untergeordnete Stelle einnehmen in den Reihen der Industriellen auf dem Weltmarkt, es liege Etwas viel näher, wodurch unserer Heimath besser gebiet und geholfen wäre; dieses ist eine landwirthschaftliche Schule, weil unsere Provinz, namentlich das engere Ostpreußen, doch nur immer eine Ackerbau-treibende bleiben wird. Durch Errichtung einer landwirthschaftlichen Schule würden unserer Stadt nicht solche große Kosten entstehen; sie brauchte nicht allein das Opfer zu bringen; es würde sich das platte Land entsprechend theilhaben müssen. Wir lassen unentschieden, welche von den beiden Annahmen die richtige sei. Wir freuen uns jedoch, daß die erstere Idee bald ihre Bewerthung finden wird; denn hoffentlich zum 1. November dieses Jahres wird die Baugewerkschule eröffnet werden. Daß auch eine landwirthschaftliche Schule nöthig sei, können wir nur bestimmen. Mögen die Vetheiligten auch dieser Idee bald näher treten! — Das Dessectwerden der Locomotive des von Memel um 8 Uhr Morgens abgehenden Zuges zwischen den Stationen Jukarten und Stonischen hat hier gestern eine Verpätung in der Ankunft um 1 1/2 Stunden herbeigeführt. Passagiere und die Postkassen haben den Anschluß an die Couriersüge nach Gydskubnen und Berlin veräumt.

**Elbing, 20. März.** Der Prozeß der Westpreussischen Eisenhütte ist seit gestern endgiltig zu Gunsten aller Angeklagten entschieden, da die Oberstaatsanwaltschaft die günstigeren Begründung des Erkenntnisses in der Appellinstanz als zutreffend anerkannt und eine Nichtigkeitsbeschwerde innerhalb der ihr zustehenden Frist nicht erhoben hat. Das Erkenntniß, welches entgegen der erinstanzlichen, durch Herrn Gerichtsdirector Weiske ausgeführten Begründung, in keiner der Geschäftsoperationen eine betrügerische Absicht findet, ist gestern rechtskräftig geworden. Es war dieser Bericht auf weitere Verfolgung der Sache seitens des die Oberstaatsanwaltschaft vertretenden Herrn Dr. jur. Daube eigentlich schon aus dem Beginn seines Plaidoyers zu ersehen. Er hat es ja ziemlich verständlich ausgesprochen, daß Herr Staatsanwalt Geras wohl hauptsächlich aus einem höheren juristischen Interesse die Verurteilung eingelegt hat, um seinerseits über eine Geschäftsoperation nicht endgiltig zu entscheiden, über die noch kein dreinstanzliches Urtheil vorliegt. Herr Geras hat deshalb an die höhere Entscheidung appellirt und diese ist für die beiden Angeklagten noch weit günstiger ausgefallen, als das freisprechende Erkenntniß erster Instanz. (E. P.)

## Anzeigen.

### Bockbier.

**Bad- und Salvatorbier,** in Gebinden und Flaschen, die halbe Flasche à 10 Pf., Wiederverkäufern Rabatt, empfiehlt  
**R. Völkner,**  
Brauerei Libanerstr. 43.

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht** und **Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** — Die beigebrachten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

## Liebig Company's Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

**Nur ächt** wenn die Etiquette **J. von** in blauer den Namenszug **Liebig** Farbe trägt.

In Memel zu haben in den **Apotheken** und bei den Herren **C. H. Engel, R. Gutzzeit, Gebr. Ohm und Herm. Siebert.**

**Weißnaer Apfelsinen,**  
**Weißnaer Citronen,**  
sowie auch recht dunkle **Pomeranzen** empfiehlt zum billigsten Preise.  
**Herrn. Siebert.**

Beste **Engl. und Schott. Heizkohlen** mit Anfuhr billigst bei  
**R. Muschinsky.**

Eine sichere jüdische Hypothek von 1500 Mark ist zu cediren. Reflectanten belieben ihre Adressen unter **A. B. I.** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

**Zehn bis zwölf Stühle und drei Schantische** werden für alt, aber in gutem Zustande, zu kaufen ges. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Ein **Zahntuch** ist gefunden und in der Expedition dieses Blattes abzuholen.

Einem **Hausmann** braucht  
**E. Lange.**  
Ein ordentlicher **Rutscher** kann von sogleich eintreten bei  
**A. Mielenz.**  
Ein zuverlässiges **Dienstmädchen** kann zum 1. April eintreten.  
**Hugo Huhn,** vis-à-vis der Börse.  
Ein junges **Dienstmädchen** kann sofort eintreten  
Polangenstraße 30 b.  
Ein ordentliches anständiges **Dienstmädchen** wird zum 1. April c. gesucht.  
Löpferstraße Nr. 19.  
**Pensionäre** finden freundliche Aufnahme. Wo lagt die Expedition dieses Blattes.  
Ein anständig möblirtes Zimmer ist an einen einzelnen Herrn vom **1. April c.** zu vermieten; auch kann dem Miether **Beförderung** gewährt werden. Rosenstraße Nr. 1. oben.  
Ebenfalls ist eine gesunde **Brille** im Empfang zu nehmen.